53. Jahrgang

Edition 3 – 2022

Sommer 2022

Eté indien / Estate / Stà

Blick in den Herbst

Brücke zur Gesellschaft

Revue Universitaire Suisse

Rivista Universitaria Svizzera

Gasetta Universitara Svizzra

VISION

Pont vers la société

Ponte verso la società

Punt per la communità

Schweizer Hochschul Zeitung

AZB
8032 Zürich

VISION Sommer Eté Indien Estate Stà

Herausgeber:
Dr. Bernhard im Oberdorf

Chefredaktion:
Vorsitz: NN
Telefon (0041) 44-363 00 00
Stv. Vorsitz: Mara Moreira
Telefon (0041) 76-690 17 31
Art Director: Radu M. Klinger

Redaktion:
Lektorat & Controlling: Sylvia Stocker
Management & Wirtschaft: Dr. Arthur Mentele
Hochschule & Studentenschaft: NN
Forschung & Wissenschaft: NN
Feuilleton & Gesellschaft: Werner Knecht
Theater & Medien: Analaura Spehar
Kultur & Reisen: Gérard Blanc
Lifestyle & Sport: Christine Hinnen
Tourisme & Culture: Véronique Coppey
Delegierte des Vorstandes: Beatrice Iten
Delegierter des Schriftrates: Werner Knecht

Redaktionelle Mitarbeiter & Korrespondenten:
Prof. Dr. Mario Andreotti, Dr. Susanne Benner, Roger Juillerat, Erika Bodmer, Katharina Lammeck, Ali Slaoui, Ronald Felder.

Adressen der Redaktionen:
Zentral-Redaktion: Irchelsrasse 44, 8057 Zürich, Postfach 108, 8032 Zürich, Tel. (0041) 44 363 00 00 (+41-79-400 48 00), bio@vision-redaktion.academy
Redaktion Urschweiz: Kirchgasse 11, 6460 Altdorf
Rédaction Romandie: Pimparnou, 1911 Ovronnaz
Verlag: Liberal-Demokratisches Zentrum, Verein
Postfach 108, CH-8032 Zürich
Telefon (0041) 44 363 00 00, Fax (0041) 44 363 30 00

Abonnemente
Abonnemente: Vision und Ergo: 2.– / Jahr;
Studenten: 1.–: / Jahr; Ausland: 10.– / Jahr
(schliesst Mitgliederbeitrag (Passivmitglied) ein).

Inserate
Insertionspreis: Fr. 2.– / mm, Rabatte anfragen
Postcheckkonto: 80 - 46 301-8

Schriftrat
Dr. Bernhard im Oberdorf *, Präsident;
Werner Knecht, Delegierter;
Sylvia Stocker *, Beatrice Iten *
Dr. Reinhard Oertli; Mohan Mani; Ralph R. Faes,
Dr. Thomas F. Ladner
*) Vorstand «Liberal-Demokratisches Zentrum»

Konditionen
Die mit Namen oder Initialen unterzeichneten Beiträge brauchen nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Die Verantwortung liegt beim Autor. Es bleibt dem Herausgeber vorbehalten, Doppelnummern erscheinen zu lassen. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserbriefen vor.

Die Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ehrenamtlich.

Druck
CH Media Print

Redaktionsschluss: 10. August 2022
Nachrichtenschluss: 20. August 2022

Dritter Sommer der Kriege & Krisen

Gutes Zeichen: *Es ist ein gutes Zeichen, wenn viele Lesende fragen, wann die Sommer-Edition der «Vision» erscheine. Für die Verspätung möchten wir uns entschuldigen. Wir verschoben die Sommerausgabe, weil für die Herbst-Abstimmung wichtige Themen angesagt waren. Dafür haben wir eine 24-seitige Ausgabe entworfen, die wir wieder auf 20 Seiten herunterfahren mussten: Denn wir wurden – der Vorgang ist unter «Berater-Macht» auf Seite 16 beschrieben - von den Kampagnenleadern im Regen stehen gelassen.*

Zeichen der Zeit: *Passend zur aktuellen Lage publizieren wir in dieser Edition einen Beitrag des Chefs der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli. Da er thematisch mit der Rede zur Eröffnung der Legislatur des Zürcher Parlamentes verbunden ist, haben wir letzteren nach vorne gerückt; diesem* ***Realismus*** *ist auch der Leitartikel gewidmet.*

Zirkel um Putin-Verklärer haben es immer noch nicht begriffen: Die Monster im Kreml und ihre ideologischen Scharfmacher kennen nur eine Devise: «Unterwerfung durch Gewalt»; entspringt ein solches Appeasement nur geostrategischer Blindheit oder allenfalls auch profitorientiertem Kalkül?

Zeit der Ignoranz: *Es geht die Rede um, die Invasion in der Ukraine sei nicht vorhersehbar gewesen. Doch nicht nur schwache Signale, die zu deuten strategisch Geschulten vorbehalten bleiben, sondern klare Anzeichen für eine völkerrechtswidrige und menschenverachtende Doktrin - die jeder Schandtat den Boden bereitet – gab es schon lange mit der militanten Unterdrückung von Andersdenkenden und der Krim.*

So haben wir in dieser Zeitung schon vor Jahren ein grosses Unverständnis zum Ausdruck gebracht: Für den Gang von Europa, der Europäischen Union und Deutschland in die ***Abhängigkeit*** *von russischer Energie. Wenn politische Blindheit nicht Naivität oder Verdrängung sein soll – was ist es dann? Es haben sich profitable Geschäftsbeziehungen mit Russland ergeben, Interessenverflechtungen mit russischen Oligarchen: ein Kuscheln zwischen russischen und westlichen Oligarchen könnte zu westlichem Kuschen führen - den Profit vor Augen. Was für das totalitäre Moskau gilt, hat ebenso Gültigkeit für Peking.*

Psychologie - «Economy und Energy-War»: *Auf Unterwürfigkeit warten die Machthaber im Kreml: Dass mit der Waffe der Energie und den Preisexplosionen die Einigkeit bröckeln könnte: Wenn es kalt und dunkel werden sollte im Winter, wie im «Zweiten Weltkrieg», dann wissen wir, dass der Energie- und Econommiekrieg, ein* ***«Enconomykrieg»*** *in der Welt angekommen ist. Abstossende Beispiele einer an Kriegsgewinnen orientierten Haltung legen auch Budapest und Ankara an den Tag. Sollte Peking die Stunde nutzen wollen und Taiwan angreifen, dann wäre der «Dritte Weltkrieg» vollumfänglich.*

Gerade mit Blick auf diese beiden Fronten haben wir den Rückzug der US-Streitkräfte aus dem Hindukusch gedeutet: wenn Reserven geschaffen werden müssen, weil ein Einsatz an drei Fronten nicht der amerikanischen Doktrin, zwei Kriege parallel führen zu können, entsprechen würde.

Ausverkauf der Werte: *Wenn der Westen eine Mitverantwortung an den Verbrechen in der Ukraine tragen sollte, dann wären es «****Putin-Verstehe****», die zum Losschlagen motivierten. Auf* ***universitärer Ebene*** *gibt es Ost-Experten, welche die verbrecherischen Handlungen des Kreml politologisch wertfrei «erklären» wollen. Wer den Vorwurf erhebt, der Westen hätte der Ukraine früher die Türe zur Mitgliedschaft in EU und NATO demotivierend laut zuschlagen müssen, verlässt das werturteilsfreie Parkett: So mutieren wertneutral scheinende «Gelehrte im Elfenbeinturm» von Putinerklärern zu Putinverklärern.*

Wer unter solchen Bedingungen noch Verhandlungen mit den notorisch lügenden und vertragsbrechenden Machthabern in Moskau fordert, hat die Unterwerfung vor Augen - mit dem Verrat von Freiheit, Demokratie und Souveränität - oder den gewinnorientierten Ausverkauf westlicher Werte.

Abschied vom Karrierismus: *Wenn Kritik an Top-Managern und Politikern geäussert wird – auch an der Schweizer Landesregierung – dann steht die Frage der* ***Auswahl der Verantwortungsträger*** *im Zentrum: Wenn immer das Intrigieren und das Gewinnen von Machtspielen den Weg an die Spitze weisen, dann drehen wir uns im Hamsterrad der egozentrischen Machtpolitik. Müssten nicht Menschen an den Spitzen stehen, die nicht dahin wollten – aber auserkoren werden? Das wären Persönlichkeiten, die sich für Unternehmen, Land und Gesellschaft einsetzen. Und für die Freiheit des Westens: Solche Persönlichkeiten würden nicht - worauf der Kreml spekuliert - Spaltungsversuchen erliegen, sondern angegriffenen Werte und Länder weiterhin unterstützen.*

Oasen des Friedens: *Es gibt aber auch eine andere Welt; daher haben wir zentral auf den Panoramaseiten die grosse Reportage über das «Paradies der Tiere» in der Natur eingefügt: Orte, die helfen, Energie und Erkenntnis zu gewinnen. Journalisten können auch über Herzverbindendes schreiben: so findet sich ein Bericht über den Ort der Generalversammlung der Reisejournalisten, die im Herzen der Champagne stattfand. Dafür haben wir einen Beitrag über die Bretagne auf die nächste Edition verschoben, in welcher auch das Zürcher Theater Spektakel und das Filmfestival den traditionellen Raum finden werden. Und die neue Rubrik* ***«Enthüllungen»*** *wird fortgesetzt.*

***

Grosser Dank: *Bedanken möchten wir uns bei allen Lesern, die ihren Beitrag einzahlten und besonders bei denjenigen, die einen Gönnerbeitrag überwiesen haben. Da viele Inserate in den Krisen ausblieben, sind wir ganz besonders darauf angewiesen.*

Ein ***«Merci»*** *an alle: Post (PC: 80-46'301-8) oder auch ZKB (IBAN: CH69 0070 0110 0064 0980 8).*

Herausgeber und Redaktion

Verlag: Synthese-Verlag, Postfach 108, CH - 8032 Zürich, bio@synthese-verlag.ch, +41 79 400 48 00
Redaktion: Vision-Synthese, Postfach 108, CH - 8032 Zürich, bio@vision-redaktion.academy, +41 44 363 00 00
Herausgeber: Dr. Bernhard im Oberdorf, Irchelstrasse 44, CH - 8057 Zürich, bernhard.imoberdorf@uzh.ch, +41 79 400 48 00

Einsatz für einen Frühling in Europa

Zur Erhaltung von Wohlstand und Freiheit | von Bernhard im Oberdorf

Der Westen muss nun solidarisch bleiben, um dem Einzug des Totalitarismus Einhalt zu gebieten.

Die Lage in der Ukraine ist kritisch geworden im andauernden Abnützungskrieg, in dem die angreifenden Russen mittelfristig über die grösseren Reserven verfügen könnten, wenn die Lieferung moderner Waffen an die Ukraine und die Ausbildung an diesen Systemen seine Zeit brauchen sollte. Wir können dankbar sein, dass die Ukraine sich so engagiert zur Wehr setzt. Sonst würde die Armee der Führung im Kreml, die Verträge, Völkerrecht und Werte verachtet, bald an der Grenze der Nato und damit kurz vor den westlichen Hauptstädten stehen.

Normandie: Wo die Menschen ihre Freiheit geniessen, wurde vor 80 Jahren auf diesem Strand der Invasion entscheidend um die Freiheit gekämpft

Unfassbarer Gang in die Abhängigkeit und…

Unfassbar ist, wie vor allem *Deutschland* und Teile der *EU* wie hypnotisierte Kaninchen vor der Schlange des Kremls zittern: was, wenn der scheinbar vorübergehende Stopp der Gaslieferung aus Russland infolge von Wartungsarbeiten zum «provisoire qui dure» oder zur permanenten Drohung des ständigen Unterbruchs mutieren könnte – mit den an die Wand gemalten Folgen für Wirtschaft und Haushalte.

Während wir schon vor Jahren die sich anbahnende *Energieabhängigkeit* der EU von Russland in dieser Zeitung kritisiert hatten – denn diese konnte sich nur zur strategischen Schwäche entwickeln – geschäftete man mit Russland in Brüssel und in Berlin blind vor sich hin. Schon Nordstream 1 hätte Kopfschütteln auslösen müssen, aber man wollte sogar die Nummer 2 – alle Warnungen in den Wind schlagend – buchstäblich «durchstieren». Vom gesunden Menschenverstand aus gesehen: unfassbar.

…unglaubliche Naivität

Schliesslich glaubte man in diesen europäischen Zentralen in unreflektierter Naivität auch noch, mit der *Androhung eines Energieboykottes* den Kreml beeindrucken zu können: Dort hat man den Spiess umgedreht und nun zittert Brüssel und Berlin vor dem *Einsatz der Energiewaffe durch Russland*. Dies für den Fall, dass die Sanktionen gegen Russland ausgeweitet oder besonders wirkungsvolle «High-Tech-Waffen» an die Ukraine geliefert werden.

Allerdings verliert diese Drohkulisse im Frühling ihre Wirkung. Durchhalten ist angesagt. Ebenso bebt man vor der Drohung des Einsatzes von taktischen Atomwaffen: dieser wäre irrational, weil er Russland selber schädigen würde. Und wenn der Kreml über den strategischen Einsatz nachdenkt, droht er wohl wie ein abgründiger Erpresser in langen Telefonaten mit Olaf Scholz und Emmanuel Macron mit dem Weltuntergang: *Putin als kollektiver Selbstmörder?*

Lehren aus den beiden Weltkriegen: Ein Blick auf Entscheidungen in den bisherigen Weltkriegen bringt interessante Erkenntnisse: So war der Erste Weltkrieg jahrelang stationär als mörderischer Abnützungskrieg, bis dann im Jahre 1918 die USA in Erscheinung traten und die Front westlich von Verdun so weit zurückschlugen, dass das ausgelaugte Deutsche Reich kapitulieren musste. Im Zweiten Weltkrieg waren es wiederum die Amerikaner, die mit dem Kriegseintritt 1942 in Nordafrika im Wüstenkrieg das Blatt wendeten und zusammen mit Britannien im Feldzug durch Italien und schliesslich mit der *Invasion in der Normandie*, dem Gewinn der Ardennenschlacht und der Überquerung des Rheins in Remagen und Nierstein die Westfront von Nazideutschland endgültig ein-

Schluss nächste Seite

Verdun: Der Irrsinn der Weltkriege wiederholt sich

...mit der Keule

Inflation und steigende Zinsen können, mit fallenden Renditen der Pensionskassen, uns auch hierzulande in der Lebenssicherheit schwer treffen – aber diese Verluste sind «ein Nichts» im Vergleich zu dem, was den Ukrainern widerfährt. Tragen dafür auch Putin-Erklärer und Kreml-Verklärer ihre Verantwortung, wenn sie die katastrophale Fehleinschätzung in Moskau mitbewirkt haben? Erpressern, egal ob sie Wladimir oder anders heissen, darf man nie nachgeben, sonst droht noch Schlimmeres.

Zeit-Zeichen

Es bestätigt sich alles zum Schlechten, so wie das im nebenstehenden Leitartikel, schon verfasst und publiziert Mitte Juli, in Aussicht gestellt wurde: Nun erklärt Russland bereits neue Eroberungsziele in der Geographie und auch der Sturz des Regimes in Kiew ist wieder auf der «Speisekarte des Horrors». Es ist die Erwartung einer abnehmenden westlichen Solidarität, welche nicht eine Eindämmung und Waffenstillstand bringt, sondern die kriegerischen Ansprüche des Kremls erhöht: So wie im Kommentar auf der nächsten Seite unter dem Titel ***«Ausverkauf der Werte - oder Unterwerfung durch Gewalt»*** *aufgezeigt wird.*

Naivität ohne Grenzen

Anzeichen solcher Risse gibt es: Einmal abgesehen von der vermutlich wenig wirkungsvollen defätistischen Naivität von deutschen Friedensaposteln um ***David Precht*** *und seiner künstlerischen und philosophischen Entourage, die von Realpolitik und Strategie schlicht keine Ahnung haben, ist das Macht- und Profitiergehabe weitaus relevanterer Akteure um ein Mehrfaches schlimmer.*

Dazu gehört, dass ein türkischer wie auch ein ungarischer Staatschef, die zur Befriedigung ihrer eigenen Instinkte gar Freiheit und Demokratie im ganzen Westen gefährden könnten; denn um diese Werte scheren sich solche Machthaber ohnehin nicht, da sie von der Persönlichkeitsstruktur näher bei Putin stehen als beim Westen mit der EU und der NATO; ein Verrat der westlichen Werte erkennen sie daher selber nicht einmal als solchen an.

Allister M. Fuchs

Einsatz für einen Frühling in Europa

Schluss von Seite 3

drückten; sonst hätten vielleicht die Russen am Rhein gestanden und dort den «Eisernen Vorhang» heruntergezogen.

Natürlich werden nun nicht amerikanische und britische Truppen die Russen mit robusten Mitteln aus der Ukraine werfen, solange nicht die Nato angegriffen wird, aber sie sind es, die wirkungsvolle Waffen liefern. So könnten sich die «*Himars*» Multiraketensysteme aus den US-Beständen durchaus als kriegsentscheidend auswirken. Bis sie sich voll auswirken, braucht es Zeit – diese gilt es zu überstehen

General George Patton, der zur Befreiung Europas entscheidend beitrug, hatte Stalin nie getraut

Spaltpilze des Populismus: Unverzeihlich ist, wenn angesichts der Weltlage gewisse Verräter der Freiheit auf der Ebene von Staatschefs meinen, als «Kriegsgewinnler» ihren Profit aus der vertrackten Lage schlagen zu können.

Dazu gehört in ***Ungarn*** ein *Viktor Orban*, mutmasslich ein Freund von Putin, der auf der Basis eines wie auch immer bewirkten Wahlsieges meint, durch immer wieder neue Ultimaten die Einheit des Westens bedrohen zu können.

Es ist im Nato Land ***Türkei*** auch ein *Recep Erdogan*, der im Kielwasser des selben Musters glaubt, die notwendige Einstimmigkeit für eine Nato-Erweiterung – mit Schweden und Finnland – selbst nach einem Entgegenkommen durch immer wieder neue Vetodrohungen zum eigenen Vorteil missbrauchen zu können.

Was in ***Italien*** nach dem Sturz des «Atlantikers» *Mario Draghi* droht, ist ungewiss, tummeln sich im trüben Wasser der mutmasslichen Gewinner von Neuwahlen auch viele kremlfreundliche Putinverklärer; es gibt auch viele private Sender, welche ungefiltert die manipulativen Fehlinformationen aus dem Kreml verbreiten. Da muss man nicht in erster Linie an *Silvio Berlusconi* oder *Matteo Salvini* denken, sondern auch an die aufstrebende junge *Giorgia Meloni*, Führerin der Postfaschisten: weiblich und jung ist nicht immer eine Garantie für demokratisch, souverän freiheitlich und echt feminin. Wenigstens ist sie im Gegenastz zu Berlusconi und Salvini keine Dienerin von Putin.

Straflager oder Freiheit?

Wie sich solche Machenschaften auf die westliche Koalition auswirken, ist offen, es ist zu hoffen, dass wir nicht im Kreml aufgekochten Gulasch, in Moskau gebrannten Raki oder Wassermelonen vorgesetzt bekommen, die mit russischem Vodka durchtränkt sind.

Unterwürfigkeit - der Weg ins russische Straflager: Verheerend sind *unterwürfige Verhandlungsoffensiven*, denn mit einem Wladimir Putin auf Augenhöhe zu verhandeln, ist unmöglich: Der Beweis ist schon mehrfach erbracht, dass er Völkerrecht bricht und sich über Verträge hinwegsetzt: die Ukraine hat gegen die Zusicherung der Garantierung der Grenzen die Kernwaffen an Russland abgegeben; die Atombomben sind weg, die russischen Panzer stehen dafür im Land. Auch das Minsker Abkommen hat Putin geschreddert. Das Getreideabkommen hat er postwendend mit dem Angriff auf Odessa gebrochen.

Quer zum Durchstehvermögen steht der deutsche Dichter und Philosoph *Richard David Precht* und die ihn umschwärmenden Friedensapostel. Wenn es nach diesen ginge, hätte die Ukraine schon längst kapitulieren müssen mit langfristig fatalen Folgen für den ganzen Westen. Auch *Henry Kissinger*, ehemaliger Aussenminister und Geostratege, fällt in den defätistischen Chor ein, auch wenn er wieder zurückruderte: Verhandeln um jeden Preis? Ob das Altersstarrsinn oder – behüte die USA - ein Check aus Moskau bewirkt, ist unerheblich. Verheerend ist es ohnehin.

Auch *Schalmeien aus der Schweiz* zu Verhandlungen aus der Küche von Putinerklärern und -verklärern könnten als Riss in der westlichen Solidarität im schlechteren Fall Putin zu weiteren üblen Fehleinschätzungen motivieren, oder, im besseren, bloss ein abschätziges Achselzucken eines Herrschers im Kreml auslösen: Verachtung für Helvetien inbegriffen.

Robuster Verstand im Dienste der Freiheit: Das sind die Schwächen im Westen: ***Zweckrational*** sind solche Avancen nicht, wenn sie als «Kapitulationssignale» zu erweiterten Kriegszielen motivieren; ***Wertrational*** sind solche Kniefälle gegenüber einem «mutmasslichen» Kriegsverbrecher erst recht nicht,

Brigadier General Anthony McAuliffe hielt in Bastogne im Zweiten Weltkrieg die Stellung (analog zu Selensky?) bis General George Patton eintraf; er wurde 1955 Vierstern-General und Chef der US-Army in Europa

weil sie die Greueltaten verniedlichen («mutmasslich» muss man deshalb schreiben, weil im formaljuristischen Purismus als Gipfel des Zynismus auch bei anhaltendem Morden die Unschuldsvermutung bis zur Verurteilung in Den Haag gilt); vielleicht sind solche Verhandlungsplädoyers dann noch ***geschäftsrational***, aber damit ist der Souveränität, der Demokratie und der Freiheit erst recht nicht gedient.

Solidarität: Mit Einbussen werden wir auf kürzere Frist leben müssen; auch müssen die Sanktionen umgesetzt und nicht unterlaufen werden. Dann können wir auf einen europäischen Frühling hoffen.

Bernhard im Oberdorf

ENDLICH MEHR WOHNUNGEN!

NEIN zur Verhinderungs-Initiative
«Eine Europaallee genügt – jetzt SBB-Areal Neugasse kaufen»

EVP FDP Die Liberalen Grünliberale Die Mitte SVP

scan me
endlich-wohnungen.ch

Schweiz: Engagement für Sicherheit

Schweiz: Die Armee muss sich konsequent auf moderne Bedrohungen ausrichten

von Korpskommandant Thomas Süssli, Chef der Armee

Engagement steht für persönlichen Einsatz zugunsten einer Sache aus Verbundenheit, innerer Verpflichtung und intrinsischer Motivation. Engagement steht auch für das Herzblut, den Auftrag für die Sicherheit der Schweiz zu erfüllen. Das ist genau das, was die Schweizer Armee macht.

Die Schweiz der Gegenwart ist ein Erfolgsmodell. Wir sind ein reiches Land, das Vermögen ist relativ fair verteilt, wir verfügen über ein funktionierendes Gesundheitswesen, ein gutes Schulsystem sowie niedrige Steuern. Diese Feststellungen stehen in einem Artikel mit dem Titel *«The Happy, Healthy Capitalists of Switzerland»*, der im November 2019 in der «New York Times» erschienen ist. Verfasst wurde der Artikel von *Ruchir Sharma*, dem Autor des Buches «The Rise and Fall of Nations» – er weiss also, was erfolgreiche Staaten auszeichnet.

Treiber für den Aufstieg der Schweiz zur erfolgreichen Industrienation im 19. Jahrhundert waren Innovation, Handel und Infrastruktur. Neben diesen Qualitäten ist auch Sicherheit in allen ihren Dimensionen die *grundlegende Voraussetzung* für den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolg: Die Schweiz ist ein sicheres Land – wir haben Rechtssicherheit, soziale Sicherheit, und wir geniessen eine hohe physische Sicherheit. Uns Schweizerinnen und Schweizer ist es seit dem Sonderbundskrieg von 1847 gelungen, militärische Bedrohungen von aussen abzuhalten – das bedeutet 175 Jahre ohne kriegerische Auseinandersetzungen auf dem eigenen Boden. Unsere Milizarmee und damit auch der Wehrwille der Bevölkerung haben daran einen erheblichen Anteil. Die Generationen vor uns haben sehr vieles richtig gemacht. Dafür gebührt ihnen der Dank von uns allen.

Reichen die Erfolgsrezepte aus der Vergangenheit auch für die Zukunft?

Bereits die Gegenwart ist geprägt von Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität. Wir leben in der VUCA-Welt. Fakt ist, dass es noch nie zuvor in der Geschichte so viele Veränderungen in so kurzer Zeit gegeben hat. Angetrieben werden diese Veränderungen von den ***vier globalen Kräften:*** Es sind dies die Urbanisierung, die Demographie, der Klimawandel und die vierte industrielle Revolution. *Diese vier Kräfte verändern unsere Welt, verlaufen exponentiell und lassen sich nicht mehr aufhalten.*

Der Autor: Korpskommandant Thomas Süssli Chef der Armee

Kraft der Urbanisierung

Immer mehr Menschen leben in Städten. Weltweit gibt es 30 Megacities mit mehr als 10 Millionen Einwohnern. Drei davon befinden sich in Europa, zwei in den USA. Die übrigen 25 finden sich in aufstrebenden Ländern, insbesondere in Asien, und alleine zehn in China. Konkretes Beispiel ist das Pearl River Delta mit einer Bevölkerung von über 100 Millionen Menschen, die den eigentlichen Wirtschaftsmotor Chinas am Laufen halten.

Die Metropolregion Pearl River Delta hat sich in nur wenigen Jahrzehnten von einem eher ländlichen Gebiet zur wirtschaftlich stärksten Region Chinas entwickelt und stellt mit Guangzhou den aktuell grössten Ballungsraum der Welt. China ist zudem gelungen, was es auf unserem Planeten noch nie gegeben hat: Innert nur einer Generation ist es gelungen, das Verhältnis von 80 Prozent Armut zu 20 Prozent

Fortsetzung nächste Seite

Einsatz der Schweizer Armee auch «zur See»

Tour d'horizon

La Suisse doit-elle renforcer son armée ? Depuis le début de la guerre en Ukraine, les partis politiques conservateurs et libéraux demandent un renforcement de l'armée avec plus de moyens matériels et plus de soldats tandis que le parti socialdémocrate et les verts continuent de défendre une ligne pacifique et s'opposent à l'achat de nouveaux avions de combat.

Il nous faut des politiques de défense crédibles qui tiennent compte de la situation internationale actuelle avec une guerre en Europe, à laquelle personne ne croyait. Et pourtant, depuis six mois, tous les pays européens se sentent impuissants et inquiets par la guerre que mène la Russie contre l'Ukraine.

Sécurité et valeurs

On a commencé à parler de l'Europe de la défense, une Europe dont la Suisse fait partie, même si elle n'est pas membre de l'UE. On croyait qu'il n'y aurait plus de guerres conventionnelles en Europe et que la Suisse devrait surtout se concentrer sur des menaces telles que les cyberattaques et le terrorisme. Malheureusement, la guerre conventionnelle est de retour et même s'il y a peu de chances que la Suisse subisse une attaque terrestre, notre espace aérien doit être défendu, car nous ne sommes pas à l'abri d'attaques par des missiles. Pour relever ces tristes défis de notre temps, l'armée doit posséder des avions et un système de missiles sol-air de longue portée modernes et efficaces et être en mesure d'équiper et de former ses effectifs en conséquence.

Une armée forte offre la protection sans laquelle la sécurité ne peut être garantie. Pour garantir notre liberté il faut renforcer la cohésion nationale et développer les valeurs qui constituent le noyau de notre société. On doit faire confiance aux jeunes générations qui, avec leur volonté d'agir et leur attachement aux valeurs de notre société, porteront à bout la tâche ardue qu'est la défense d'une nation et de ses citoyens.

À l'heure ou de plus en plus d'hommes hésitent entre le service civil et le service militaire, les femmes pourront être la solution pour enrichir les rangs de l'armée. Hommes et femmes ensemble constituent une valeur ajoutée pour la consolidation de la liberté et de la sécurité d'un pays et d'un peuple.

Ernestina Soares

Schweiz: Engagement für die Sicherheit

Fortsetzung von Seite 5

Mittelstand umzukehren. 80 Prozent der chinesischen Bevölkerung gehören heute zum Mittelstand und können pro Tag im Wert von 10 US-Dollar konsumieren.

Kraft der Demographie

Wir werden immer älter. Heute wird jeder zweite Mensch über 80 Jahre alt werden. Die Zahl der 80-Jährigen hat sich seit 1990 verdoppelt. Und 50% aller Menschen, die je 80 Jahre alt oder noch älter wurden, leben noch. Gemäss Statistiken der UNO wurden 2020 eine halbe Million Menschen über 100 Jahre alt. Für das Jahr 2055 prognostiziert die UNO eine Zahl von 4,3 Millionen Menschen, die über 100 Jahre alt sind. In der Schweiz nimmt die Alterspyramide zunehmend die Form eines Tannenbaums an: Auch das Durchschnittsalter unserer Bevölkerung steigt.

Die Konsequenz sind neue Herausforderungen: Die Wirtschaftsleistung geht zurück, weil die Bevölkerung in den letzten Jahren parallel zur Zuwanderung gewachsen ist, der Anteil der Berufstätigen aber abnimmt. Damit geht die Wirtschaftsleistung zurück, und es ist weniger Geld vorhanden für die Finanzierung von Infrastruktur, für das Bildungswesen, das Gesundheitswesen und für die Sicherheit.

Global betrachtet wird die demographische Entwicklung gewaltige Folgen nach sich ziehen

Die Japaner sind, sehr vereinfacht gesagt, im Durchschnitt rund 60 Jahre alt, die Europäer rund 50 Jahre, die Asiaten rund 40 Jahre und die Afrikaner rund 30 Jahre. Wir wissen, dass die Erdbevölkerung bis 2050 auf knapp 10 Milliarden Menschen ansteigen wird, davon auf rund 2 Milliarden in Afrika: Also auf jenem Kontinent, wo die Folgen des Klimawandels am gravierendsten sind.

Kraft des Klimawandels

Der Klimawandel ist eine Realität. Weltweit hat sich die Temperatur gegenüber dem langjährigen Mittel um beinahe ein Grad Celsius erhöht. In der Schweiz sind es seit Beginn der Messungen 1864 sogar bereits zwei Grad Celsius. Unsere Gletscher schmelzen.

Für die Armee ist nicht die Frage relevant, wer den Klimawandel verursacht – relevant ist vielmehr die Frage, welche Folgen der Klimawandel mit sich bringt. Wir wissen, dass warme Luft mehr Luftfeuchtigkeit aufnimmt. Niederschläge werden zunehmen. Und mit ihnen auch Überschwemmungen, Murgänge und Erdrutsche.

Frauen - tragend für die Armee

Auf dem afrikanischen Kontinent dürfte sich die Sahara-Sahel-Zone ausbreiten. In der südlich der Wüste Sahara gelegenen Sahelzone gibt es in Abständen von meist nur wenigen Jahren schwerwiegende Dürren, die zu Hungersnöten führen. Gemäss dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) haben im letzten Jahrzehnt aufgrund von Dauerregen, langanhaltenden Dürren und Hitzewellen sowie Zyklonen 230 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Zahl in Zukunft abnimmt.

Kraft der Vierten industriellen Revolution

Als vierte industrielle Revolution wird die Revolution der Intelligenzen bezeichnet; künstliche Intelligenz ist der Überbegriff für alle Anwendungen, bei denen Maschinen menschenähnliche Intelligenzleistungen wie Lernen, Urteilen und Problemlösen erbringen. Künstliche Intelligenz entwickelt sich rasend schnell und nimmt jeden Aspekt unseres Lebens in Beschlag: Von der Krebserkennung im medizinischen Bereich bis hin zur Wettervorhersage in der Landwirtschaft. Und künstliche Intelligenz gestaltet jede Branche um, gerade auch die Rüstungsindustrie.

Streitkräfte respektive ihre Systeme sind zunehmend digitalisiert und setzen auch zunehmend künstliche Intelligenz ein. Grob lässt sich zwischen *vier unterschiedlichen Herangehensweisen unterscheiden:*

Die Streitkräfte der ***Vereinigten Staaten*** nutzen die Nähe zum Silicon Valley und stützen sich ab auf das dort vorhandene Know-how. Die kalifornischen Firmen sind noch immer weltweit führend. In ***Russland*** ist Ministerpräsident Putin überzeugt, dass die Beherrschung von künstlicher Intelligenz gleichbedeutend ist mit der Beherrschung der Welt. Die russischen Streitkräfte investieren beträchtlich in Waffentechnik und treiben die Entwicklung des so genannten Sensor-to-Shooter-Loops voran. In ***China*** können die Streitkräfte fast unbegrenzt auf Daten

Die Kommandantin eines Panze

zurückgreifen – die Datenschutzgesetze sind wenig ausgeprägt. In ***Europa*** und auch in der Schweiz wird hingegen ein ethischer Ansatz verfolgt; im Zentrum steht die Frage, wie eine Einsatzdoktrin für künftige autonome Waffensysteme und künstliche Intelligenz unter Berücksichtigung internationaler ethischer Standards ausgestaltet werden kann.

Landesverteidigung bleibt Raison d'être

Die von den vier globalen Kräften angetriebenen Veränderungen betreffen auch die Bedrohungen. Moderne Bedrohungen lassen sich weniger eindeutig kategorisieren, denn heutige Konflikte folgen weniger als früher einem klassischen

Helikopt

erbataillons brieft ihre Offiziere

Eskalationsprozess. Vielmehr wird die Grenze zwischen Krieg und Frieden verwischt. Das Muster besteht aus einem kombinierten Einsatz von nichtmilitärischen und militärischen Mitteln, aus Einsatz von kämpfenden Truppen auf fremdem Territorium ohne Hoheitszeichen.

Genutzt werden dabei verschiedenste Mittel, biologische, chemische, auch improvisierte, sowie unterschiedliche Systeme, von ganz einfacher bis zu komplexer Technologie wie zum Beispiel Drohnen. Begleitet werden diese Handlungen von politischem und wirtschaftlichem Druck, von Desinformations- und Propagandakampagnen sowie Cyberattacken; dabei ersetzt Cyber die bestehenden Bedrohungen nicht, sondern macht sie im Gegenteil noch gefährlicher.

ereinsaz

Zukünftige Konflikte haben vier gemeinsame Merkmale:

- ***Ein möglicher Gegner wirkt so lange wie möglich auf Distanz, bleibt unerkannt, und seine Handlungen sind abstreitbar.***

- ***Ein möglicher Gegner wirkt nicht gegen die Armee, sondern gegen unsere Schwachstellen: gegen unsere Bevölkerung, gegen unsere kritischen Infrastrukturen, gegen unsere freie Gesellschaft insgesamt; dabei versucht er, das Vertrauen in die Institutionen auszuhöhlen.***

- ***Ein möglicher Gegner wirkt in allen Operationssphären gleichzeitig und vernetzt. Das heisst:***

- er nutzt den Weltraum für den Einsatz hochauflösender Sensoren;

- er nutzt den Luftraum für den Einsatz von Effektoren wie Kampfflugzeugen, Marschflugkörper und Drohnen;

- er nutzt den elektromagnetischen Raum, um unsere Kommunikation zu unterdrücken;

- er nutzt den Cyber-Raum, um unsere Führungssysteme lahmzulegen oder zu beeinträchtigen;

- er nutzt den Informationsraum, um Deutungshoheit zu erlangen – Stichwort Fake News;

- er nutzt den maritimen Raum, um weitreichende Waffen einzusetzen.

- er nutzt den Boden, um falls nötig die Entscheidung mit robusten Mitteln herbeizuführen.

- ***Konflikte werden letztlich am Boden entschieden; die Armee muss also bereit sein, in unserem eigenen urbanen Raum zu kämpfen.***

Langfristige Sicherheit

Seit dem 24. Februar 2022 zeigt uns Präsident Putin in aller Konsequenz, was man unter *«hybrider Kriegsführung»* zu verstehen hat. Mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine ist der Krieg zurück in Europa. Eine erste Erkenntnis daraus ist, dass die Landesverteidigung die Raison d'être der Armee bleibt. Und wir den Mut haben müssen, die Vorbereitungen auf diese Art von Einsätzen wieder ins Zentrum zu stellen.

Die Armee hat detailliert aufgezeigt, wie sie den heutigen und künftigen Bedrohungen begegnen will. Die dazugehörigen Konzepte wurden in drei Grundlagenberichten veröffentlicht: Luftverteidigung der Zukunft (2017), Zukunft der Bodentruppen (2019) und Gesamtkonzeption Cyber (2022). Aus aktuellem Anlass wurden diese in der Broschüre «Konzeption Zukunft der Armee» zusammengefasst, zu finden auf der Homepage der Gruppe Verteidigung. Ein präziser Plan für die Umsetzung dieser Konzepte und den Aufbau der Fähigkeiten über die nächsten Jahre liegt ebenfalls vor.

Wir brauchen moderne Systeme, um gegen moderne Gegner bestehen zu können. Unsere F/A-18 erreichen jedoch 2030 ihr Nutzungsende und müssen ersetzt werden. Luftpolizeidienst, der Schutz internationaler Konferenzen in Genf und Davos sowie die Wahrung der Lufthoheit respektive die Durchsetzung der Sperrung unseres Luftraumes ist nur mit Kampfjets möglich. Drohnen sind keine Alternative. Dies gilt in besonderem Mass für die Verteidigung des Luftraumes – dafür sind moderne Kampfflugzeuge nötig, zusammen mit einer bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite.

Das modernste Kampfflugzeug ist der F-35. Weltweit sind bereits rund 820 davon im Einsatz, und derzeit produziert der Hersteller Lockheed Martin pro Jahr 150 Maschinen. Mit dem F-35A ist es der Armee möglich, unseren Luftraum und damit die Bevölkerung bis in die 2060er-Jahre effektiv zu schützen. Der F35-A ist die ideale Investition in die langfristige Sicherheit der Schweiz.

Die F-35, Kern der Verteidigung

Parallel zur Gewährleistung der langfristigen Sicherheit der Schweiz geht es darum, die Voraussetzungen für den Erfolg der Schweiz auch in Zukunft zu sichern. Von besonderer Bedeutung ist es, das Milizsystem zu erhalten und zu stärken sowie mittels militärischer Führungsausbildung die Leader von morgen zu befähigen.

Aufklärer bei einer Übung

Einzige und beste Leadership-Schule

Tatsächlich tragen direkte Demokratie, vier Landessprachen, föderalistische Strukturen, eine über Jahrhunderte gewachsene Bottom-up-Kultur sowie generell das Milizprinzip zum inneren Zusammenhalt der Schweiz bei. Auch die Armee festigt diesen Zusammenhalt. Mehr noch: Sie hat eine eigentliche Integrationsfunktion. Der Student leistet Dienst zusammen mit dem Elektromechaniker und der kaufmännischen Angestellten.

Schluss auf Seite 9

Lebendige Politik im Kaleidoskop der Zeiten

Rede zur Eröffnung der Legislatur im Zürcher Parlament / von Bernhard im Oberdorf

Es fällt jeweils demjenigen Mitglied des Stadtzürcher Parlamentes die Aufgabe zu, die neue Legislatur bis zur Wahl des neuen Präsidenten selber zu präsidieren, das am längsten im Rat ist. Dies ist ein seltenes Ereignis, da es sich nur alle vier Jahre ergibt. Nach Niklaus Scherr, dem diese Ehre mehrmals zukam, war vor vier Jahren Joe Manser an der Reihe; diesmal ist diese seltene Aufgabe dem Herausgeber dieser Zeitung zugefallen.

Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, geschätzte neu- und wiedergewählte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, geschätzte Damen und Herren Behördenvertreter und Funktionsträger, liebe Gäste und Zuschauerinnen und Zuschauer am Live-Stream.

In diesem Vierteljahrhundert hat sich vieles verändert. Parteien wie der *«Landesring der Unabhängigen»* oder die *«Nationale Aktion»* sind von der Bildfläche verschwunden, dafür haben sich neue Parteien wie die Grünliberalen etabliert, die *«AL»* gibt es in Zürich seit 1990 und sie ging aus den Progressiven Organisationen, der *«POCH»* hervor. Lange Zeit waren auch die *«CVP»* und die *«EVP»* im Rat vertreten, bevor sie der Reihe nach an der 5 Prozent Klausel scheiterten, in der vorletzten Legislatur passierte dies der EVP äusserst knapp wegen einer oder zwei fehlenden Listen, dann in der vergangenen Legislatur der CVP. Nun ist sie unter dem Namen *«Die Mitte»* wieder im Gemeinderat vertreten und bildet zusammen mit der EVP, so wie ich das einschätze, auch eine wertbasierte Fraktion.

Gesprächskultur im Wandel der Zeiten

In all der Zeit hat sich auch die Gesprächskultur verändert: War das in den neunziger Jahren mit den *Nachwehen des Werturteilsstreites und der 68er Bewegung* noch eher ein klassenkämpferischer und intellektueller Stil, so wurde dieser zunehmend durch *ökologische Forderungen bis hin zum Klimaaktivismus* abgelöst. Damit verbunden war auch ein Paradigmawechsel in der Debatte. Die Distanz des einstigen, mehr philosophischen Stils machte es eher möglich, sich sportlich die Klingen zu kreuzen. Die *Bewegung um den Klimastreik* führte dann dazu, dass sich dieser immer stärker direkt in die individuelle Lebensgestaltung einmischte. Das zeigte sich, gemäss meiner Wahrnehmung, auch in den Debatten im Gemeinderat und in der Gesprächskultur der Mitglieder des Parlamentes untereinander.

Am Ende der vergangenen Legislatur konstatierte ich wieder eine ***neue Art von Gesprächen;*** das dürfte mit einer Bedrohung unserer Freiheit, unserer Demokratie und unserer Souveränität durch eine imperiale Macht zu tun haben, eine Bedrohung, wie wir sie seit dem *«Zweiten Weltkrieg»* nicht mehr erlebt haben. Da steht man über die politischen Gräben hinweg wieder vermehrt zusammen. Denn es geht nicht nur um einen militärischen Angriff auf ein souveränes Land, sondern darüber hinaus um einen Angriff auf die Demokratie.

Bedrohung durch «Putin-Versteher und –Freunde»

Wenn dem Westen überhaupt eine Mitbeteiligung an dem Angriffskrieg zugeordnet werden könnte, dann wären dazu *Putin-Verstehende und -Verehrende in die Verantwortung zu ziehen*. Denn gerade sie waren es, die Putin in seinem Kalkül bestärkten, gemäss dem die westlichen Demokratien uneinig seien und ein Angriff auf die Ukraine ungeahndet und bald nur eine Episode bleiben würde.

Um ***helvetisch neutral*** zu bleiben, kann ich dazu Beispiele ausserhalb der Schweiz zitieren: In ***Deutschland*** waren das die *«Linkspartei»* auf der einen und auf der anderen Seite die *«Alternative für Deutschland»*. In ***Frankreich*** entsprechen dem Bild der Altkommunist Jean Luc Mélenchon mit seiner Partei *«France Insoumise»* sowie Marine le Pen mit dem *«Rassemblement National»* und der noch radikalere Eric Zemmour. Aber auch in ***Portugal*** gibt es – sogar nach dem Angriffskrieg – unbelehrbare Putin Verehrende; das sind ausgerechnet die Kommunisten. Auch in ***Italien*** liessen sich ähnliche Beispiele an den Rändern finden.

Aber es gibt auch die *Putinfreunde mit profitorientierten Motiven:* dazu gehört ein Altkanzler Gerhard Schröder, aber auch ein ehemaliger Premier in Frankreich, François Fillon. Was haben denn diese Beispiele mit der Schweiz zu tun? Nun, die Basis ist gelegt, die Analogieschlüsse können Sie, meine Damen und Herren, selbständig ziehen.

Neutral - aber nicht wertneutral

Wie steht es dabei aber mit der ***Schweiz*** und der bewaffneten Neutralität? Während das *«Rote Kreuz»*, um seiner Aufgabe der Gefangenenbetreuung gerecht zu werden, sogar mit Kriegsverbrechern kooperieren muss - kann eine solche fundamentalistische Ausprägung der Neutralität nicht als Regel genommen werden: *Denn es gilt,* ***Werte*** *zu erhalten: Wenn Liberale die Intoleranz tolerieren, dann geben sie mit einer solchen distanzierten Neutralität ihre eigene Position preis, weil diese von der Intoleranz überrollt werden kann.*

Genau so verhält es sich, wenn eine Diktatur eine Demokratie angreift oder ein totalitäres System

Einmal alle vier Jahre steht dem amtsältesten Mitglied des Parlamentes die Aufgabe zu, die Legislatur zu eröffnen…

...und sitzt allein auf der Empore und wird im Raum und Lifestream übertragen

einen souveränen Staat: ***Dann würde eine distanzierte, radikale Neutralität dazu führen, dass Freiheit, Demokratie und Souveränität zerstört werden können:*** gerade wer diese Werte hochhält, wird es nicht verantworten wollen, mit einer, an Werten gemessen, wertlosen fundamentalistischen Neutralität einer Diktatur und einem totalitären System den Boden zu bereiten.

So ist die ***Schweiz*** militärisch neutral, weil sie keinem Bündnis angehört und auch keine Waffen an eine Kriegspartei liefert, sie steht damit noch fester auf dem Boden der Neutralität als neutrale Staaten wie ***Schweden*** und ***Finnland.*** Das kann aber nicht heissen, durch ein ethisch orientierungsloses Abseitsstehen bei Sanktionen aus dem Verbund einer humanitären Wertegemeinschaft auszuscheren und damit totalitäre Systeme zu stärken; damit würde man Grundwerte wie Freiheit und Souveränität, die man auf die eigenen Fahnen schreibt, schlicht preisgeben. Das heisst aber nicht, einseitig vorzupreschen; das könnte man umgangssprachlich ein «Himmelfahrtskommando» nennen, das auch zur Höllenfahrt werden könnte.

Widerstand gegen den Totalitarismus

Die ***Schweiz*** geniesst dennoch einen indirekten Schutz durch die *«Nato»*, und zwar unbedingt, ohne jede Beitrittsperspektive. Wer behauptet, dass diese Organisation ein Angriffsbündnis sei, stellt im besseren Fall seine Inkompetenz in geopolitischer und geostrategischer Perspektive unter Beweis, *denn die «Nato» ist eine explizite Verteidigungsallianz*; im schlechteren Fall aber handelt es sich bei solchen Desinformanten um Lautsprecher von verkappten Putin Verehrern und Verehrerinnen.

Wer die ***Strukturen totalitärer Systeme*** kennt, muss mit der Gewalt rechnen, wie sie sich offenbart hat. Das gilt auch für ***China***, das sich an der ***Ukraine*** ein Beispiel nehmen könnte für einen Sturm auf Taiwan.

Um wieder auf den ***Boden der Zürcher Realität*** zurückzukehren: So haben, um ein Zeichen zu setzen, Walter Anken und ich damals ein Postulat eingereicht, mit dem die Städtepartnerschaft zwischen Kunming und Zürich so lange hätte sistiert werden sollen, bis in Peking ein demokratisches Regime an der Macht ist. Ausser der EVP haben alle anderen Parteien in diesem Rat unseren Vorstoss abgelehnt. Ob sie das heute immer noch tun würden?

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Bernhard im Oberdorf,
Vila Nova da Gaia, 25. de Abril 2022,
am Jahrestag der Nelkenrevolution

Schweiz: Engagement für die Sicherheit

Schluss von Seite 7

In einer Zwangsgemeinschaft, für eine gemeinsame, übergeordnete Sache. Dieses *Milizsystem* hat einen enormen Wert: Es ermöglicht, das individuelle Potenzial sowie das zivile Know-how der Bürgerinnen und Bürger in Uniform zugunsten der Sicherheit von uns allen einzusetzen.

Die Armee befähigt die Leader von morgen, denn sie ist die einzige und beste Leadership-Schule der Schweiz. Bei uns führen die künftigen Leader bereits in jungen Jahren mit Herz und Methode. Die Armee bietet die einzigartige Kombination von praktischer Führungserfahrung – also Leadership – Führungsmethodik und Krisenmanagement. Das sind alles Fähigkeiten, für welche auch in der aktuellen und künftigen Arbeitswelt Bedarf besteht.

Für mich setzt sich ***Leadership*** aus den fünf V zusammen: *Vorbild, Vision, Verständnis, Vertrauen und Verantwortung*. Ein Leader agiert als Vorbild, bewegt dabei die Herzen seiner Unterstellten, zeigt Verständnis für deren Sorgen und Nöte, schenkt Vertrauen, nimmt seine Verantwortung wahr und fordert Resultate ein. Leadership bedeutet nicht befehlen, sondern Herzen bewegen.

Dieses Verständnis von Leadership wird transformational genannt. Es geht um den aktiven Einbezug der Unterstellten, um das gemeinsame Erreichen von Zielen, um Begeisterung, um Befähigung. Auf einen militärischen Chef trifft dies in besonderem Masse zu: Die ihm anvertrauten Soldatinnen und Soldaten sind verpflichtet, im Ernstfall den Auftrag unter Einsatz des Lebens zu erfüllen.

Weitermachen lohnt sich, davon bin ich mehr denn je überzeugt. Überzeugen müssen wir jedoch primär unsere Gesellschaft und damit auch die Wirtschaft und die Bildungslandschaft. Weil es die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie die Professorinnen und Professoren sind, welche die Absenzen der Kader am Arbeitsplatz und an den Hochschulen mittragen und so unsere Milizarmee direkt stützen.

Kkdt Thomas Süssli,
Chef der Armee

Zeit-Zeichen

Die nebenstehende Rede zur Eröffnung der Legislatur anfangs Mai erweist sich nach wie vor als aktuell. Ihre geopolitischen Teile und die darin liegenden Schlüsse erweisen sich durch die Ereignisse der letzten Monate nicht als widerlegt, sondern als plausibel.

Ein Rückblick ist das, was die Wahrheit bestätigt, die niemand rechtzeitig erkennen und verstehen wollte. So waren es Putin-Versteher – darunter fallen sowohl politologische Erklärer an Hochschulen als auch ideologische Verklärer - die Putin in seiner grandiosen Fehleinschätzung verleitet haben, dass er alle Verträge, alle Rechte und alles Verrauen brechen könne - und dann schon nichts passiere.

Ignorierte Wahrheit

Es ist aber auch die Energiefrage, welche Europa - zusammen mit den Putinverstehern - spalten könnte, wenn man nach der russischen Choreographie von Zuckerbrot und Peitsche tanzt. Das Zuckerbrot, die wieder in kleinen Mengen gelieferten Gasmengen, sollen den Westen erneut unvorsichtig machen (es kommt ja wieder besser) und die Peitsche knallt dann, wenn es wieder zu spät ist (wenn man nur etwas gelernt hätte aus der jahrzehntelangen, profitbasierten Naivität). Da kann man lange einen Notfallplan verkünden: Wenn dieser wieder von einzelnen Staaten unterlaufen wird, bleibt es unwirksames Stückwerk, so wie Sanktionen, die verwässert werden oder nicht voll umgesetzt werden. So könnte sich der Totalitarismus des Kreml stetig durch die europäische Landkarte fressen.

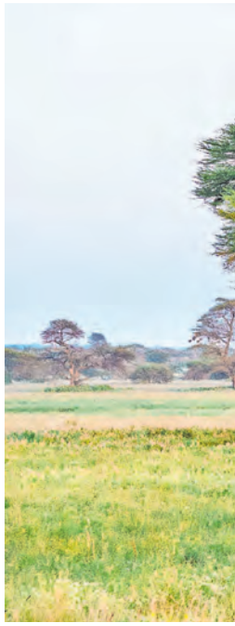
Denn wie Voraussicht und Erfahrung zeigen, führen Verhandlungen mit dem Kreml nur dazu, dass sich dieser einseitig Erfolge herausschneidet, aber dann seine vertraglichen Zugeständnisse bricht: Unterwerfung mit Gewalt. Verhandlungseuphoriker sind wie Schafe, die im Wettlauf (um Profit?) in Richtung des Schlachthofes rennen.

So gibt es nur einen Weg, um unsere Werte und unsere Freiheit zu erhalten: das ist die robuste Verteidigung, denn das ist die einzige Sprache, die man im Kreml versteht.

Marius de Conches

Botswana – viele Abenteuer in kurzer Zeit

Einblicke in Afrika - zum Einstieg in eine Reihe von Erlebnisberichten / von Liane Merbeck



Durch die Natur in den Savannen von Afrika – Begegnungen und Beobachtungen von Tieren in der Wildnis.

«Dumela Rra», grüße ich den Herrn des Einfahrttores in das Central Kalahari Wildschutzgebiet und ernte ein Lächeln. «Le Kae?» (wie geht es?) frage ich weiter. Jetzt habe ich ihn auf meiner Seite. Ich mag die Motswana (so heissen die Einwohner von Botswana) und habe das Gefühl, sie mögen mich auch.

Central Kalahari Wildschutzgebiet

Ich mache mich auf zum vielleicht spannendsten und herausforderndsten Ort Botswanas, dem ***Central Kalahari Wildschutzgebiet***. Dieses riesige Gebiet, es ist etwa eineinviertel Mal so groß wie die Schweiz, ist nichts als nahezu unberührte Wildnis. Dabei hat die Kalahari nichts mit einer Wüste im eigentlichen Sinne gemein. Den Reisenden erwartet eine unendlich scheinende Savannenlandschaft aus Gras und vereinzelten Bäumen. Der Blick schweift über den Horizont und sucht angestrengt nach Anzeichen für Zivilisation, doch soweit das Auge reicht sieht man nichts als Wildnis. Und das war nur der Weg von der Asphaltstraße bis zum Parkeingang.

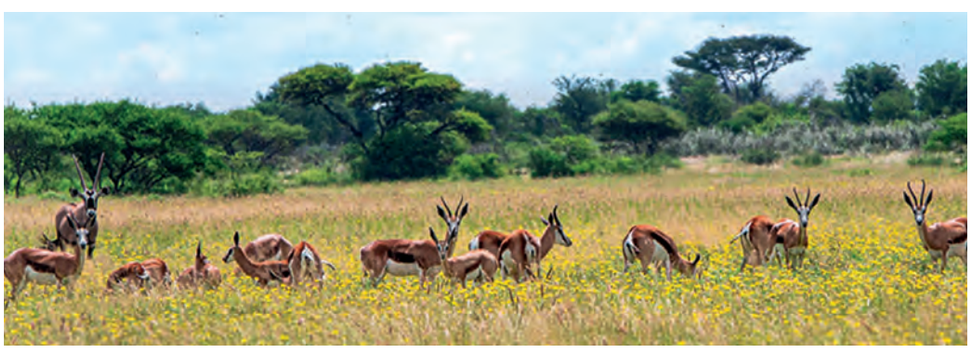
Das Central Kalahari Wildschutzgebiet ist mein Lieblingsgebiet in ganz Afrika und so kehre ich immer und immer wieder hierher zurück. Hier bin ich schon gereist, lange bevor es die erste Lodge gab (und heute gibt es sogar zwei davon, in einem ca. 52.000km² großen Gebiet).

Warum mir dieses Gebiet so gut gefällt? *Doch die wahren Geheimnisse der Wildnis und dieser einzigartigen Ursprünglichkeit erschließen sich nur demjenigen, der das Herz und die Begabung hat, diese auch wahrzunehmen und nicht auf der Suche ist nach schnellem Konsum.* Es ist März (besonders schön ist die Kalahari in der Jahreszeit Dezember – Mai, doch für uns Naturliebhaber auch in jeder anderen Jahreszeit empfehlenswert), das Gras und die Büsche in dieser faszinierenden Halbwüste sind noch kräftig und grün, die zahlreichen noch unbenannten Blumen und Blüten sind ein farbiger Flickenteppich. Eine faszinierende Kulisse zwischen *Deception Valley und Passarge Valley.* Große Herden von *Springböcken, Oryxe und Giraffen* sind hier anzutreffen - das zieht die Raubkatzen an.

Die Erdmännchen sind für drollige Geschichten gut; davon mehr in einer nächsten Ausgabe

Bereits bei der Einfahrt ins Deception Valley habe ich Glück und sehe einen prächtigen Kerl bei seiner «das ist mein Reich»-Demonstration. Nichts schlägt den Eindruck eines brüllenden, schwarz-mähnigen *Kalaharilöwen*. Das geht durch Mark und Bein und bleibt für immer und ewig im Gedächtnis. Dieses Jahr zeigt sich das Wildlife von seiner schönsten Seite.

Vier weitere männliche Kalaharilöwen finde ich in der *Sunday Pan*. Und 6 Löwinnen mit Jungen unterschiedlichen Alters (schätzungsweise zwischen 6 Monaten und 1,5 Jahren) halten sich nahe der Deception Pan auf. Am späten Nachmittag finde ich wieder das stattliche Löwenmännchen im Valley. Brüllend ist er auf der Suche nach seinem Löwinnenrudel mit den Jungen. Der arme Kerl brüllt sehr laut, wartet auf Antwort die nicht kommt, brüllt wieder, wartet und spaziert dann gemächlich unter einen schattenspendenden Busch. Sie werden schon wieder auftauchen. Da er sie nicht riecht und sie nicht antworten, bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu brüllen und zu warten. Vermutlich haben sie gestern noch gejagt und wollen die erlegte Beute nicht mit den Herrn der Schöpfung teilen. Ja, so berechnend können selbst Löwinnen sein.

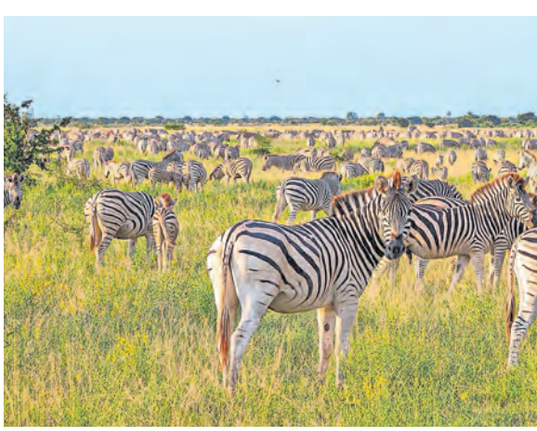


Eines Abends begegne ich einer *Löffelhundfamilie,* die sich mit ihren Jungen auf die Ebene gewagt hat. Wie kleine Gremlins sehen die jungen Löffelhunde mit ihren übergroßen Ohren aus, die so gar nicht zu dem noch kleinen Körper passen. Es scheint so, als ob die ganze Kalahari nur so von Jungtieren wimmelt. Und so entdecke ich auch eine *Gepardin*, die mit ihren zwei Jungen durch die Gegend streift. Ich versuche ihr zu folgen, doch bald verschwindet sie im nahen Gestrüpp.

Die riesigen *Springbockherden* haben bereits Einzug in die von frischem Grün erblühten Pfannen gehalten und mit ihnen sind auch die Löwen aus anderen Gebieten zurückgekehrt. Große *Oryxherden* mit über 60 Tieren weiden in den gelben Blumenfeldern. Und die *Erdhörnchen-Clans* zerstören mal wieder die Pisten und Wege mit ihren unterirdischen Bauten und Gängen. Man muss höllisch aufpassen, da nicht reinzufahren und reinzufallen.

Ich bin alleine hier. Alleine in der Wildnis? Man ist eigentlich nie alleine in der Wildnis. So viele Tiere… und dabei sehe ich vermutlich nur zehn Prozent der Tiere, die mich sehen.

Wer kennt das Buch von ***Mark und Delia Owens:*** *«The Cry of the Kalahari»*? Auch mich ruft die Kalahari immer und immer wieder. Ich denke, ich habe hier schon zusammengezählt zwei Jahre meines Lebens verbracht. Sei es alleine (einmal sogar zwei Monate ganz alleine, in denen ich anfing, mit Tieren zu reden – das würde auch Lesenden passieren, wenn sie zwei Monate in der Wildnis verbracht haben, ohne jemanden zum Reden dabei zu haben, da fing ich an, ein Buch



über meine Erlebnisse zu schreiben), oder dann auch mit meinem Mann und oftmals mit meinen Reisegruppen, denen ich «meine Welt» näher bringen will.

Mit den Reisegruppen habe ich auch schon so einiges erlebt. Es gibt sogar welche, die haben mich bisher schon bis zu sechs Mal auf meiner Reise in die Kalahari begleitet. Langweilig? Jedes Mal sind die Bedingungen anders, obwohl es immer die gleiche Jahreszeit ist. Mal ist es zu trocken und es regnet gar nicht, mal ist es zu nass und wir sehen das Küchenzelt davonschwimmen. Ernsthaft. Von Socken, die ich am hellen Morgen am Zeltboden vorbeischwimmen sah, bis zu Ochsenfröschen, die durch das Camp hüpften, von Zeiten, mit keinem einzigen Tropfen Regen: von Vögeln, die einen nicht duschen lassen wollen, weil sie das begehrte Nass lieber trinken wollen und dabei die Scheu vor den Menschen vergessen und einem auf dem Schoß sitzen, bis hin zum Honigdachs, der neben meinem Stuhl steht und vom Spülwasser trinkt…. Ich kann Ihnen Stories erzählen…. Aber erleben ist besser als diese erzählt zu bekommen.

Garten Eden im Okavango Delta

Wir – mein Mann, Michael Merbeck und ich – sitzen am hellen Morgen (es dämmert gerade erst) auf der gemütlichen Terrasse unseres luxuriösen Chalets, da kommt erst ein *Impala* vorbei gerannt und dann ein ganzes *Rudel Wildhunde.* Leinwand live. Leider können wir sie nicht weiter beobachten, denn genauso schnell wie sie kamen, verschwinden sie auf der anderen Seite. Wir machen uns auf zum kleinen Frühstück (schnell etwas zwischen die Zähne schieben und dann den Guide drängeln, dass es endlich los geht) und sitzen keine zehn Minuten später im Wildbeobachtungsfahrzeug. Eigentlich wollten wir die Wildhunde noch erwischen, aber wir fahren keine fünf Minuten, da springt vor uns eine *Leopardin* von einem Baum und landet direkt auf dem friedlich grasenden Impala-Bock. Ich traue meinen Augen kaum und natürlich habe ich so schnell nicht die Kamera einsatzbereit. Keine drei Minuten dauert diese Szene, bevor der Körper des Impalas erschlafft und es von der meiner Ansicht nach kleineren Leopardin weggezogen wird. Sie hechelt, als sie einen großen Baum mit einem ausladenden Ast erreicht und lässt die Beute los. Ein Blick nach oben. Es wird taxiert, wie man die Beute wohl dort hinauf bringt und schon schnappt sie das Impala am Genick, macht einen Satz und auf dem Ast liegt das Impala. Sie frisst etwas und ruht sich dann aus.

Wir machen uns weiter und einige Zeit später finden wir die Wildhunde mit dem erlegten Impala am Rande eines kleinen Waldstückes. Wir beobachten das geschäftige Treiben, als ich von links eine Löwin kommen sehe. Oh mein Gott, die Wildhunde haben sie noch nicht bemerkt. Die *Löwin* geht in den Kriechgang. Die Wildhunde sind unterdessen beschäftigt, wer die besten Stücke bekommt und reißen und zerren. Ein Wildhund liegt mit einem – ich tippe auf Schenkel – etwas abseits mit dem Rücken zur Löwin. Ich schreie kurz auf, als die Löwin einen Satz macht. Keine 2 Meter entfernt hat der Wildhund in buchstäblich letzter Sekunde mitbekommen, dass eine Löwin hinter ihm ist,

Schluss nächste Seite

Kommentar

Auch für unsere Lesenden war es eine lange Durststrecke, in der hier keine der beliebten Berichte über «Tier und Natur» erscheinen konnten: Pandemiebedingt mussten diese Reisen auf bessere Zeiten warten.

Nun ist es wieder soweit: Die Autoren, deren Gäste, die Lesenden und auch die Redaktion sind wieder zurück im «Paradies der Tiere» - sei es vor Ort, bei der Lektüre oder in Gedanken.

Wieder zurück im Paradies der Tiere

Wir beginnen diese ***«besseren Zeiten»*** *mit der Reportage von Liane Merbeck; sie führt zusammen mit ihrem Mann Michael mit der von ihnen gegründeten «Abendsonne Afrika», ein Unternehmen, das nicht nur die Menschen der Schönheit dieser Welt näher bringen will, sondern das dies auch tut mit dem Bewusstsein der Verantwortung zur Erhaltung dieser Natur: Freude an der Natur mit den vielen Arten von Tieren verbindet sich so mit der Erhaltung dieser Welt: das ist praktizierte Nachhaltigkeit. Weitere Erlebnisberichte – auch von anderen Autoren – werden folgen.*

Viele Frauen und Männer stehen in ihrem Beruf in der Verantwortung. Nicht immer ist diese einfach zu tragen und nötig ist ein seelischer Ausgleich, um auch diese Aufgaben gut zu meistern. Da sind die Weiten von Afrika und die Begegnungen mit den Tieren ein geeigneter Ort dazu; dort können sich auch neue Gedanken bilden, vielleicht auch Lösungen finden, die einem im Stress des Alltags, im «Daily Duty» nicht in den Sinn gekommen wären.

So dienen solche Reisen nicht nur der Qualität im Rahmen der Berufung, sei das im Beruf, sei das in der Politik oder auf jener Ebene, auf der es die Menschenrechte zu verteidigen gilt: ausgeglichene Menschen in ihren Berufungen, das bringt die Menschheit weiter.

Bernhard im Oberdorf

Die Autorin Liane Merbeck:
Sie kennt das südliche Afrika aus langer Erfahrung

Botswana: Viel erleben in kurzer Zeit

Fortsetzung von Seite 11

und rennt – Warnrufe von sich gebend – um sein Leben. Die Löwin folgt ihm ins Dickicht und die anderen Wildhunde sind bereits aufgesprungen und davon gerannt. Daraufhin kommt ein ganzes Löwenrudel aus dem Dickicht, aus dem die Löwin zuvor auch gekommen war und macht sich lautstark und mit neidischen Warnungen gegenüber Rudelmitgliedern über das restliche Impala her. Das Weibchen, das den Wildhund gejagt hat, kommt wieder und will auch etwas haben, doch ein großes Männchen versetzt ihr eine schlagkräftige Lektion. Überhaupt hat er den Kadaver übernommen und warnt jeden, der zu nahe kommt. Etwas abseits streiten sich zwei weitere Löwenmännchen – keine Ahnung, ob es um die Beute geht oder um ein Weibchen, aber auf jeden Fall ist es sehr laut und beide richten sich auf, um sich nahezu im Stehen weiterzuschlagen. Raue Sitten und Adrenalin pur. So eine schnelle Abfolge von Ereignissen habe selbst ich noch nie erlebt. Als nichts mehr vom Impala

übrig ist (das Männchen hat es tatsächlich alleine gefressen) kehrt einigermaßen Ruhe ein.

Nashörner im Okavango Delta anzutreffen, ist eher die Ausnahme, doch wir finden am Nachmittag tatsächlich ein Spitzmaulnashorn, das wir aus einiger Entfernung beobachten. Es ist scheu – und das ist auch gut so. Als wir weiterfahren, kommt ein Funkspruch von einem der Guides, der mit dem Filmteam des BBC unterwegs ist. Unser Guide fragt uns, ob wir Interesse an einer jungen Leopardin haben, deren Mutter gestorben ist, als sie erst neun Monate alt war und die gerade umherzieht. Natürlich haben wir das. Also fahren wir hin und sehen die zierliche Leopardin, die inzwischen 2,5 Jahre alt aber viel zu klein ist für ihr Alter. «Sie wird so klein bleiben», sagt unser Guide. «Keiner hat damit gerechnet, dass sie überhaupt überlebt, denn mit neun Monaten können sie eigentlich noch nicht alleine jagen. Aber sie hat es geschafft und ist inzwischen eine ausgezeichnete Jägerin.» Wir beobachten sie, wie sie ein junges Warzenschwein jagt und tatsächlich Erfolg hat. Das Schwein schreit kurz und durchdringend und das war es dann.

Nahezu garantiert sieht man hier ständig Raubtiere. Daher wird das Gebiet auch oft von Fotografen und Filmteams wie BBC und National Geographic genutzt, denn die Tierbeobachtung ist ganzjährig außerordentlich hoch.

Was für ein Tag im Garten Eden – «The Land of Plenty» wird das Gebiet um das legendäre Mombo auch genannt und auch die Folgetage machen dem Spitznamen alle Ehre.

Eine unheimliche Begegnung

Wir sitzen in unserem eigenen Fahrzeug an einem Wasserloch und beobachten das Treiben der *Elefantenherden.* Es wird uns nie langweilig das Kommen und Gehen zu sehen, vor allem, wenn die Kleinsten einer Herde, sobald sie das Wasser riechen, sofort losstürmen. Dann erreichen sie das Wasser, knien sich hin, weil sie noch nicht wissen, was sie mit dem langen Ding im Gesicht anfangen sollen (mit so einem Rüssel muss man auch genauso umzugehen lernen, wie unsere Kinder das Essen mit Messer und Gabel) und trinken das Wasser direkt mit dem Mund. Wir stehen bereits rund fünf Stunden hier (keine Menschenseele weit und breit), als es langsam dämmert. Wer in Afrika die Dämmerung kennt, weiß, dass es innerhalb kürzester Zeit dann auch schon dunkel wird.

Wir machen uns auf den Rückweg in Richtung Campingplatz. Durch den dichten Wald schlängelt sich die tiefsandige Piste in Kurven. Als wir gerade um eine Kurve kommen, kreuzt vor uns die Elefantenherde mit vielen Jungen den Weg. Wir machen sofort den Motor aus, um sie nicht zu erschrecken. Die Leitkuh bleibt sofort stehen, schaut in unsere Richtung und kommt dann ohne Zeit zu verlieren mit aufgestellten Ohren und lauthals trompetend auf uns zugerannt. Kurz vor unserem Auto macht sie halt, läuft ein paar Meter rückwärts und dreht dann um und rennt zu ihrer Herde und schaut uns immer noch an.

Plötzlich sagt Michael: «Schau mal in den Rückspiegel! Da steht ein riesiger Elefantenbulle, der den ganzen Spiegel ausfüllt.» Ich sehe es im Seitenspiegel. Der Bulle ist in der Tat riesig und wiegt bestimmt seine sechs Tonnen. Jetzt wissen wir, warum die Elefantenkuh so schaut. Der Elefantenbulle – bis dahin gemächlich in Richtung Auto die Piste entlang trottend – ist auf uns aufmerksam geworden. Auf einmal entschließt er sich, uns anzugreifen und spurtet auf uns zu. Kurz vor unserem Heck macht er halt, geht ebenfalls ein paar Schritte rückwärts und kommt dann wieder angerannt. Wir verhalten uns ru-

hig. Was sollen wir auch sonst tun? Vor uns eine aufgebrachte Elefantenkuh und hinter uns der Bulle – neben uns Bäume. Kein Fluchtweg. Also ruhig bleiben. Leichter gesagt, als getan. Gott sei Dank stoppt der Bulle. Doch dann entscheidet er, an der Seite des Autos vorbei zu gehen, um das «Unding» näher zu betrachten. Die Fenster sind heruntergekurbelt und wir trauen uns nicht, uns zu bewegen und sie zuzumachen. Als er in der Höhe der Fahrertür ist (ich sehe dabei meinen Mann, der nur stur geradeaus schaut, aber dessen Atem hörbar schnell geht) springt auf einmal unser Kühlschrank an und gibt ein lautes «brrrr…» von sich. Sofort kommt der Elefantenrüssel durch das offene Fenster und ich glaube, mein Mann bekommt gleich einen Herzinfarkt. Ich muss zugeben, ich weiß auch nicht, was tun. So ratlos war ich noch nie. Dann zieht er seinen Rüssel zurück und geht weiter in Richtung der Herde, die inzwischen auf der anderen Seite im Wald verschwunden ist. Wir beide – starr vor Schreck – sagen eine ganze Weile kein Wort und bleiben bewegungslos sitzen. Dann sagt mein Mann: «Ich mag keine Elefanten mehr sehen. Wir fahren morgen zurück.»

Die lustigen Erdmännchen tanzen

Der ***Makgadikgadi Park*** misst rund 4.900 km² und hat seinen Namen von den angrenzenden gut 12.000 km² großen Makgadikgadi Salzpfannen; das sind somit die größten zusammenhängenden Salzpfannen der Welt. Vor 30.000 Jahren war diese Gegend ein riesiger Inlandsee, der nach und nach ausgetrocknet ist. Zurück blieben eine riesige Salzpfanne und eine schier endlos erscheinende Gegend gespickt mit Baobabs und wilden Sträuchern am Rande der Pfannen. Die perfekte Heimat für unzählige *Zebras, Gnus, Strauße, Oryxantilopen und Springböcke.*

Im botswanischen Sommer (zwischen Dezember und Mai) füllen sich große und kleine Pfannen mit Wasser und ziehen riesige Flamingoschwärme sowie die größte Zebramigration im südlichen Afrika an. Tausende Zebras kommen vom *Boteti Fluss* am Makgadikgadi Nationalpark, vom Chobe Nationalpark und zum Teil vom Okavango Delta in die fruchtbaren Salzpfannen, sobald saftiges, nahrhaftes Grün entsteht. Gefolgt natürlich von den jagenden Raubkatzen.

Aber noch etwas Besonderes hat der Park zu bieten: die geselligen *Erdmännchen.* Doch diese Geschichte folgt ein nächstes Mal.

Liane Merbeck

Vertrauensbildung mit Wildtieren

Badespass mit den Seelöwen im «Zolli» / von Corinne Moser

Sommer, Sonne, Sonnenschein. Klettert das Thermometer in den heissen Monaten in die Höhe, freut sich unsereins über jeden Sprung ins kühle Nass. Die Seelöwen im Zoo Basel geniessen dieses Privileg jeden Tag.

Gekonnt schwimmen die Seelöwen im Becken ihre Runden, springen aus dem Wasser und manchmal sogar vom Felsen. Die tägliche Showfütterung um 15.30 Uhr ist bei Tieren und Publikum gleichermassen beliebt und definitiv einen Besuch wert. Für die Tierpflegenden bietet die Seelöwenfütterung eine Gelegenheit zum Training. Sie dient der Vertrauensbildung und ist fixer Bestandteil des Zoo-Alltags. Auf spielerische Art und Weise werden die Seelöwen durch ihre Tierpflegerinnen und Tierpfleger angeleitet, gewisse Dinge zu tun. Dadurch wird der bei Seelöwen sehr ausgeprägte Spieltrieb gefördert und zugleich genutzt, um den Tieren Abläufe beizubringen, die für allfällig nötige medizinische Untersuchungen wichtig sind. Die Seelöwen selbst lieben das Training und geniessen auch die tägliche Herausforderung.

Die Stadtoase

Zu Tisch in der Stadtoase: Hochzeit, Geburtstag, Firmenfeier? Die Räumlichkeiten des Zoo Basel können für Anlässe aller Art gemietet werden. Sei es die Familienfeier auf der Terrasse, die GV im Zolli-Saal, das Bankett im Restaurant oder das Jubiläum im Foyer: Das Restaurant-Team sorgt für den stimmigen Rahmen – vom unkomplizierten Buffet bis zum exklusiven Galadiner. Inmitten der Natur, in der «Stadtoase Zoo Basel», verspricht jeder Anlass ein Erfolg zu werden.

Gesundheits-Check beim Futtertraining

Wildtiere lassen sich nicht anfassen. Genauso verhält es sich in der Regel auch bei Zoo-Tieren. Mittels täglicher Übungen werden die Seelöwen an den Kontakt zu Menschen gewöhnt. Trainiert wird mit der sogenannten Target-Methode. Als «Target» (Ziel) wird die Stange bezeichnet, an deren Ende ein Ball befestigt ist. Der Seelöwe muss mit Schnauze, Flosse oder Bauch das Ziel berühren und erhält, wenn er die Aufgabe richtig ausführt, eine Belohnung in Form eines Fischs. In dem Moment, in dem das Tier den Ball oder wahlweise auch die Hand der Pflegerin oder des Pflegers berührt, pfeift dieser mit einer Pfeife. So lernt der Seelöwe, den Pfiff in Verbindung mit der Botschaft «richtig gemacht» zu bringen.

Wissenswertes

Im Zoo Basel gibt es viele faszinierende Geschichten zu erzählen – von den Seelöwen, den Wasserwelten im Vivarium, den Menschenaffen oder den Raubtieren. Mit spannenden und verblüffenden Informationen ermöglichen die Zolli-Guides einen ganz besonderen Zugang zur Natur. Auch à-la-carte-Führungen, kombiniert mit einem Apéro im Elefanten- oder Affenhaus, sind möglich. Das Event-Team bespricht gerne Ideen und Möglichkeiten.

Während des Trainings können die Tierpflegenden die Mundhöhlen, Augen und Ohren – oder auch die Flossen – kontrollieren. Die Tiere sind kooperativ und machen freiwillig mit. Von diesem Vertrauen in ihre Pflegerinnen und Pfleger profitiert auch das Tierärzte-Team. Sinn und Zweck der täglichen Arbeit mit den Seelöwen ist es, dass das Tier beispielsweise auch dann stillhält, wenn ihm Blut entnommen wird. Durch die Vertrauensbasis entfällt die Scheu, die beim Tier normalerweise durch das Anfassen entsteht.

Im Idealfall werden sogar Untersuchungen ohne Narkose möglich, die normalerweise eine Anästhesie erfordern.

Hundert Jahre Seelöwen im «Zolli»

Die Haltung von Seelöwen hat im Zoo Basel Tradition. Bereits 1922 – vor 100 Jahren – lebten die ersten Seelöwen im Zolli. In diesen 100 Jahren wurden an die 100 Geburten registriert. Die heutige Gruppe besteht aus vier weiblichen Tieren; den beiden Seniorinnen Robia (28) und Ukiah (25) sowie aus Kelsey (9) und Leona (8). Die Seelöwen werden zweimal pro Tag gefüttert respektive trainiert. Einmal am Morgen (unkommentiert) und einmal um 15.30 Uhr (kommentiert) vor versammeltem Publikum.

Corinne Moser

Kommentar

Der Basler Zoo, eröffnet vor bald 150 Jahren, ist als erster Tierpark in der Schweiz eine Institution; so nennt man ihn «Zolli». Spürbar ist eine Kultur des respektvollen Umgangs mit den Tieren: War lange Zeit eine Käfighaltung ein Standard, so kam es schon vor einiger Zeit zu einem Paradigmawechsel; die Tiere sollen in einer Welt leben, die ihrer natürlichen «Heimat» entspricht. Ein Vorläufer war die Gartenanlage im Basler Zoo, die vom Landschaftsarchitekten Kurt Brägger schon ab 1954 entwickelt wurde.

Tier und Natur

Einer der Meilensteine in der Entwicklung des «Zolli» war 1972 die Eröffnung des «Vivarium», das auf einem 350 Meter langen Pfad den Besuchenden einen Gang durch Kontinente und Zeiten der Evolution ermöglicht. Das «Etoscha Haus» – benannt nach einem Nationalpark in Namibia – zeigt den biologischen Nahrungs-Kreislauf in der afrikanischen Savanne auf: Wachstum, Fressen und Gefressenwerden sind einige der Themen. Vor fünf Jahren wurde als grosser Schritt des Paradigmawechsels die lebensnahe Elefantenanlage «Tembea» eröffnet, welche die alte Anlage aus den 50er Jahren ersetzt.

Mit elf Hektaren ist der Basler Zoo, der von der Stadt umschlossen wird, in der Fläche nicht der grösste in der Schweiz, doch steht er mit seinen über 8'600 Tieren und mehr als 500 Arten an der Spitze: Diese Hinweise zeigen, dass es an Themen über eine Welt nicht fehlt, in der Tier und Natur im Zentrum stehen.

Sylvia Stocker

Training mit der Target-Methode: Als «Ziel» dient hier der Ball

Le cœur de Troyes dans un bouchon

Un patrimoine d'exception et des belles maisons / par Roger Juillerat

Quel bonheur de découvrir Troyes, dans l'Aube, la capitale historique de la Champagne.

Le centre-ville de Troyes, construit justement sous la forme d'un bouchon de champagne, fourmille d'un riche patrimoine avec ses maisons du XVIe siècle à colombages remarquablement restaurées comme celles du Boulanger, de la pittoresque ruelle des Chats dont les toitures se touchent, de la rue commerçante Émile Zola, de la Maison du Dauphin (d'après le nom du futur roi de France, Henri II), de l'Hôtel des Grisettes et de bien d'autres lieux. Ses nombreuses églises sont aussi des trésors d'histoire telle que Sainte-Madeleine dont le jubé de pierre sculpté est l'un des plus beaux de France, tandis que la basilique Saint-Urbain est un chef d'œuvre de l'architecture gothique.

Des superbes vitraux

Mais à tout seigneur, tout honneur: la Cathédrale Saint-Pierre – Saint-Paul (XIIIe-XVIIe) est caractéristique de ce style gothique.

Vignobles de Montgueux

Situé à une dizaine de kilomètres de Troyes, le vignoble de Montgueux est perché sur une colline et comprend 215 hectares. Surnommé le «Montrachet de la Champagne», il est principalement planté en chardonnay. Ses sous-sols sont constitués de craie qui empêche les excès d'eau et réhydrate la vigne par temps sec. Ce sol procure un caractère iodé et salin au chardonnay. Petite-fille de Léon Beaugrand, grâce auquel l'appellation Champagne a été obtenue en 1927, Hélène Beaugrand produit des champagnes de qualité et donne toutes les informations sur ce cépage d'exception qui apporte des saveurs gourmandes et un vin très expressif et de qualité.

www.champagne-beaugrand.com

La prunelle: pittoresque

Longue de 114 mètres, large de 50 et d'une hauteur de près de 30 sous voûte, elle est élancée et a beaucoup de grâce. La façade comprend trois portails flamboyants et la Tour Saint-Paul reste inachevée. C'est l'une des plus célèbres de France pour son élégance, la qualité de ses

La rue des chats avec ses restaurants

sculptures, de ses œuvres peintes, de ses tapisseries et tout particulièrement de ses vitraux classés (1500 m2). Elle est née en même temps que ses consœurs les plus audacieuses: Paris, Reims, Amiens, Chartres, Saint-Étienne de Bourges et Saint-Pierre de Beauvais.

Troyes résonne aussi de ce temps où elle était la capitale des comtes de Champagne. En parcourant ses rues, on replonge dans l'histoire médiévale et ont revit l'ambiance colorée et chargée d'odeurs épicées des grandes foires de l'époque.

C'est dans le quartier Saint-Jean, autour de l'église du même nom, que ces foires ont vu le jour dès le XIIe siècle et ont attiré les négociants de toute l'Europe, assurant un grand essor à la cité. Elles se tenaient au rythme des saisons à des dates fixes et plusieurs fois par an. A Troyes, il y avait la «foire chaude» de la Saint-Jean (juin) et la «foire froide» à la Saint Rémi (octobre). Mais d'autres avaient aussi lieu dans les villes de Lagny, Bar-sur-Aube et Provins. Des produits drapiers de toutes sortes y étaient vendus: laine, soieries et teintures. Les tanneurs locaux offraient leurs harnachements ou divers objets en cuir. Les tailleurs de pierre, les charpentiers et les menuisiers échangeaient leurs techniques. On y trouvait des bois précieux, des bijoux, de la céramique, des armes, des fourrures et des animaux vivants… Du parchemin également, supplanté à partir du XIVe par le papier. Sans oublier

Magasins d'usine

C'est à Troyes qu'est né le phénomène des magasins d'usine, désormais beaucoup copié, mais jamais égalé. Sous forme de grands entrepôts ou de boutiques plus personnalisées, ces magasins, dont le nombre ne cesse de croître, sont implantés sur 7 secteurs de Troyes et de son agglomération. La ville est et reste le plus grand centre européen du genre. Elle doit une part de sa notoriété d'aujourd'hui à cette forme de tourisme commercial qu'elle a inventé. Chaque année, deux millions de visiteurs, provenant de tous les horizons, profitent de ces bons plans de 30 à 50 % moins cher en moyenne par rapport aux boutiques traditionnelles pour des fins de séries qui n'ont rien de démodé.

Rue de la Libeération

Hélène Beaugrand, une des 7 femmes qui sont dans le métier des vignerons

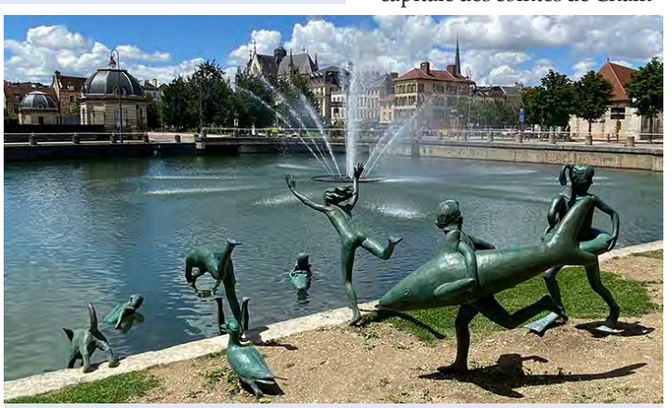
Place centrale: Hotel de Ville de Troyes

n au coeur de Troyes

maisons à pans de bois, le Jardin des Innocents et l'Hôtel de ville, à la place Alexandre Israël. Au-dessus de son porche d'entrée, la statue d'une Minerve casquée a remplacé celle de Louis XIV, brisée en 1793 et s'accompagne de la devise révolutionnaire initiale «Liberté, Égalité, Fraternité ou La Mort», ce qui est rare.

Plus loin dans les quartiers adjacents, on passe vers la Basilique Saint-Urbain puis la place de la Libération pour arriver vers les quais de la Seine. Car l'eau, sur laquelle la ville fut établie, a elle aussi été replacée au centre du jeu et le fleuve qui baigne Paris traverse d'abord l'ancienne capitale des comtes de Champagne. La requalification de ces canaux de la Seine a permis de restituer un lieu de vie, de balades et de rencontres et c'est là, au milieu des quais rénovés, que la cité est pourvue d'un cœur. Une sculpture de l'artiste locale Michèle Caillaud-Houël.

Cathédrale de Troyes: impressionantet et...



Sculpture au bord du canal de la Seine qui passe au centre de Troyes

les marchands de céréales et de viandes.

Aux quais de la Seine

Ce quartier Saint-Jean est l'un des plus captivants à parcourir à pied avec notamment son église et celle de Sainte-Madeleine, ses ruelles aux

...église Sainte-Madeleine: concert mysique

Ce cœur ajouré, palpitant de lumière la nuit venue, est donc bel et bien le cœur de la ville, au propre comme au figuré. Et en poursuivant notre route on arrive vers l'Hôtel-Dieu et son apothicairerie, l'ancien quartier juif, puis la cathédrale. Oui, Troyes est une ville aux mille couleurs ou un chef-d'œuvre en noir et blanc colorisé. C'est une cité à taille humaine riche de son histoire, de son patrimoine, de son terroir et de ses habitants. C'est un bonheur de la découvrir…

Texte et photos: Roger Juillerat, Président «presstourisme»

Pour tout savoir sur Troyes: www.troyeslachampagne.com

Kommentar

*Es ist eine Trouvaille. Fast keines der Mitglieder des Verbandes der Schweizer Reisejournalisten, **«presstourism.ch»** kannte Troyes. Doch die Begeisterung war gross über die Wahl dieser Stadt als Ort der Generalversammlung. Der nebenstehende Beitrag von Roger Juillerat, Präsident des Verbandes, zeigt einige Aspekte des Hauptortes der Champagne. Für Verständnislosigkeit sorgt allerdings das Wegelagerertum des französischen Staates - mehr davon auf Seite 17 unter «Enthüllungen».*

Vor sechzig Jahren sah Troyes – es ist die letzte grosse Stadt an der Seine oberhalb von Paris - im Zentrum noch ganz anders aus: Die malerische Ansicht hat diese Stadt einem Gesetz von 1965 zu verdanken; dieses ermöglichte die Restauration, so dass der Verputz entfernt wurde, durch den die Balken der zahlreichen Riegelhäuser verdeckt waren. Zum Vorschein kam ein Bijou der «construction en collombage».

TrouvailleTroyes

*Dabei hat Troyes eine reiche Geschichte, die bis in prähistorische Zeiten reicht. Zur Zeit der Römer war es **«Augustobona Tricassium».** Von der Entwicklung seit der Zeit der Römer zeugt auch die Kathedrale, die aussen unscheinbarer wirkt als jene von Reims, im Innern aber einen ungeahnten Reichtum ausstrahlt und verschiedene Baustile repräsentiert: von der Romanik über die Stile der Gotik bis hin zur Renaissance.*

Zwar ist Troyes die Hauptstadt der Champagne, doch die Fläche der Reben ist hier klein im Vergleich zur ganzen Champagne: so ist dieser Champagner entsprechend rar. Beim Empfang der Journalisten durch den Präsidenten Nicolas Honoré und den Direktor von Troyes Tourism, Nicolas Villiers, sowie Alain Ribert und Apollonia Gontero vom Office de Tourisme wurde mit dem «Beaugrand» ein Champagner offeriert, der das Interesse an den Weinkellern weckte. Hélène Beaugrand, eine der wenigen Winzerinnen in der Champagne – es sind nur sieben Frauen – weihte ein in die Kunst des Kelterns des Champagner: ein jahrelanger, arbeitsintensiver Prozess, der zur Köstlichkeit des Getränkes führt.

Bernhard im Oberdorf, Vice-président «presstourisme»

Sicherheit im Alter - Grundanliegen

Eine AHV 21-Reform für die Zukunft / von Victoria Ballabio

Um die AHV 21-Reform ranken sich einige Legenden. Diese gilt es zu entlarven und es muss faktenbasiert Klarheit geschaffen werden.

Solidarität zwischen den Generationen

«Die AHV-Reform ist eine Reform auf dem Buckel der Frauen» und «die Frauen sind die Leidtragenden dieser Reform», dies scheinen in der Abstimmung über die AHV 21-Reform die Lieblingsargumente aus dem linken Lager zu sein. «Das linke Lager» - diese Formulierung ist aber zu unpräzise und suggeriert, die Linke stehe geschlossen hinter dem Referendum gegen die AHV 21-Reform.

Pragmatische und ideologische Linke

Dem ist aber nicht so. Die bekennende Feministin und SP Kantonsrätin aus dem Kanton Schwyz, Diana de Feminis, SP-Urgestein Rudolf Strahm sowie Teile des sozialliberalen Flügels der SP setzen sich für die AHV 21-Reform ein.

Viel treffender wäre daher der Begriff der ideologisch Linken: Ein kleiner Kreis aus Elitepolitikerinnen und -politikern treiben für solch plumpe Botschaften empfängliche Menschen ungeachtet der Auswirkungen auf die AHV – notabene unser wichtigstes Sozialwerk – vor sich her und blenden dabei die realpolitischen Gegebenheiten aus.

Der Gipfel dieser Realitätsverweigerung stellt Pierre-Yves Maillard dar; er ist SP Nationalrat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes: Aufgrund des letztjährigen Gewinnes der AHV sei eine Reform nicht dringend nötig, meint er.

Unbestrittener Reformbedarf

Dabei ist der Reformbedarf unbestritten: Die Menschen werden heute deutlich älter als früher und beziehen damit auch länger eine AHV-Rente. Hinzu kommt, dass die Babyboomer-Generation das Pensionsalter in den nächsten Jahren erreicht. Zwar schreibt die AHV trotz diesen Entwicklungen seit 2020 wieder positive Umlageergebnisse. Doch diese sind vor allem auf die Finanzspritze durch die Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) zurückzuführen. Scheitert die AHV 21-Reform an der Urne, drohen ab 2025 Milliardendefizite.

Weitreichende Kompensation

Wer den eingangs erwähnten Argumenten Glauben schenkt oder sie in Diskussionen selbst ins Feld führt, entlarvt sich als leichtgläubig. Fakt ist, dass der Anteil der beitragszahlenden Frauen aufgrund der geringeren Arbeitsmarktpartizipation mit 46 Prozent tiefer ist als der Anteil der beitragszahlenden Männer mit 54 Prozent. Gleichzeitig beziehen Frauen aufgrund ihrer statistisch höheren Lebenserwartung mehr AHV-Renten als Männer, nämlich 53 gegenüber 47 Prozent.

Richtig ist, dass die Erhöhung des Rentenalters ein tiefgreifender Einschnitt in die Lebensplanung der Frauen kurz vor 65 Jahren darstellt. Um die Folgen abzufedern, sieht die AHV 21-Reform für neun Jahrgänge - die Übergangsgeneration - einen lebenslangen Rentenzuschlag vor. Besonders stark profitieren dabei Frauen mit tiefen Einkommen: Wer kurz vor der Pensionierung steht und unter 40'000 Franken verdient, erhält über den gesamten Ruhestand hinweg 20'000 Franken mehr an Rente ausbezahlt. Hier von «auf dem Buckel der Frauen» zu sprechen, ist mehr als verfehlt.

Klar ist: Wir alle wollen eine sichere Rente. Darum braucht es am 25. September 2022 zwei Mal Ja zur AHV 21-Reform. Wird eine der beiden Vorlagen nämlich abgelehnt, der zweite Teil betrifft die leichte Erhöhung der Mehrwertsteuer, fällt das gesamte Projekt durch.

Victoria Ballabio

Stand-punkt

Es scheint, dass Werbeagenturen «Expertenmacht» bei Volksabstimmungen spielen können: wenn diese Werber jene sind, die über die Zuteilung von Mitteln der Kampagnen entscheiden, weil Komitees eine Kampagne gerne auslagern und die Werbeberater dann «raten», wo man Inserate schalte - und wo nicht.

Berater - Macht

Ist das immer ein «Rat», welcher im Dienste der Sache steht? Da macht man es sich vielleicht gerne einfach und empfiehlt Medien zur Schaltung, die wenig Arbeit nach sich ziehen. Das ist bei jenen der Fall, die eine grosse Auflage haben. Ob das aber auch der Reichweite entspricht? So haben Insertionen in Pendlerzeitungen eine hohe Auflage: ob das die Leser auch erreicht, wenn man eine solche Zeitung durchblättert und wieder weglegt?

Eine andere Frage ist die finanzielle Teilhabe für die Werbeberater: Es gibt die Beraterkommissionen, die bei verschiedenen Medien unterschiedlich sein können; wer hohe Tarife hat, kann sich auch höhere Kommissionen leisten - und diese sind daher im doppelten Sinne für die Werbebranche attraktiv. Nischenpublikationen, die eine grosse Wirkung haben könnten, weniger Ertrag bringen aber mehr Arbeit zur Bewirtschaftung nach sich ziehen, fallen zwischen Stuhl und Bank. Das kann zum Schaden des Anliegens sein.

Es gibt Ausnahmen: gerade kleinere Agenturen, auch Medienagenturen, können für einer gute Arbeit im Sinne der Sache stehen. Aber das könnte eine Minderheit sein, die den Grossen ein Korrektiv entgegensetzen kann.

Tobias Truemmler

AUTOGLAS-VOR-ORT.CH
bei Ihnen Zuhause oder am Arbeitsort.
Steinschlagreparatur, Frontscheiben-Ersatz von allen Fahrzeugmarken.
Bis Fr. 200.00 Selbstbehalt
bei Teilkaskoschaden übernehmen wir.

Sie erreichen uns unter 044 811 15 50 oder www.autoglas-vor-ort.ch
Über 30 Jahre in der Fahrzeugverglasung

Fallensteller lauern Reisenden auf

Wie man Fallen entgehen kann – teilweise / von Pierre de Riedmatten

Reisende werden von Profiteuren abgezockt. Sei das im Auslaand oder auf teurem Pflaster in der Heimat.

Im internationalen Vergleich wurde in der Schweiz ein repressives System für Autoreisende installiert – von überteuerten Preisen an der Tankstelle bis zu einem rigiden System der Tempolimiten.

Mit gutem Grund wurde im Parlament beantragt, dass die Benzin- und Dieselpreise verbilligt werden sollen, so wie das auch in anderen Ländern geschieht. In der Tat erweist sich die Schweiz als ausgeprägte Hochpreisinsel, gerade betreffend den «Sprit». Dies verdanken wir auch den Linken und den Grünen, welche die hohen Preise in ihrer Mobilitätsfeindlichkeit bejubeln.

Rundschau der günstigen Spritpreise

Wer mit dem Auto in die Ferien fährt, tut sehr gut daran, nicht vor der Abreise in der Schweiz zu tanken, sondern erst jenseits der Grenze und bei der Heimkehr vor der Einreise nochmals vollzutanken. So ist der Treibstoff in der Schweiz nicht nur ein wenig teurer, sondern ganz massiv; viel billiger ist er rund um die Schweiz und sogar in einstigen Hochpreisländern. Das hat nicht nur mit dem tiefen Eurokurs zu tun.

Der Fall von ***Italien*** ist längst bekannt und hat zum Tanktourismus geführt. Die Verbilligung schlägt aber auch in ***Frankreich*** zu Buche. Tankt man bei Zentren wie *«Intermarché»* oder *«Leclerc»* und auch bei anderen Tankstellen, so zahlt man für Diesel sogar in der Grenznähe nur 1.75 bis 1.79 Euro pro Liter; weiter im Land ist es nochmals weniger; Benzin ist dabei überall noch günstiger. Ist in Frankreich auf der Zapfsäule der Preis höher angeschrieben, steht auf der Rechnung oft ein merklich tieferer Wert, weil da die Mehrwertsteuer wieder abgezogen wird. Auch in ***Österreich*** ist es mit Schwankungen günstiger und in ***Deutschland*** sorgt ebenfalls der Staat mit Steuerverzichten für günstigere Preise, die allerdings innert Minuten und auch im Umkreis von wenigen Kilometern stark schwanken können, fast wie an einer Börse: Da kommt man mit Diesel je nach dem zwischen 1.80 und 2.05 Euro weg (Benzin ist günstiger); Aral meidet man besser, da dort die Preise im Vergleich am höchsten sind.

Sogar im teuren Skandinavien ist der Treibstoff günstiger als in der Schweiz

Auch weiter weg ist der Reisende weitaus besser bedient: In ***Luxemburg*** mit den tiefen Steuern auf Treibstoff und den allgemein tiefsten Spritpreisen fallen die Verbilligungen zwar weniger ins Gewicht. ***Spanien*** war schon immer günstig – und das gilt auch jetzt mit weniger als zwei Euro pro Liter; demgegenüber war ***Portugal*** berüchtigt für hohe Preise, jetzt ist es dort oft noch günstiger als im Nachbarland. Der Staat tut dort das, was hierzulande die Linksallianz schadenfreudig verhindert. Ausserhalb des Euroraumes in ***Skandinavien*** gilt, dass man noch besser für dänische als für schwedische Kronen den Tank füllt.

Damit sind die überhöhten Benzinpreise in der Schweiz ein Skandal: wer hier tankt, hilft nicht der kleinen Tankstelle, sondern dem Staat und den multinationalen Gesellschaften, welche gerne für hohe Preise in die Schweiz liefern.

Abzocker auf der Lauer

Es gibt auch andere Abzocker: so zahlt man für die ***Fähren*** von Puttgarden nach Schweden via *Rödby* auf der kurzen *«Vogelfluglinie»* rund 150 Euro allein für die Hinfahrt, mit den Brücken ist es wesentlich günstiger: Wer eine Brücke und nur die Fähre von Dänemark nach Schweden bei *Helsingborg* nimmt, zahlt weniger als 100 Euro; beide Strecken über die Brücken zu fahren, ist zwar länger, wird aber noch günstiger: Da ist es die Reederei der *«Scandlines»*, die abzockt.

Auch bei den ***Bankomaten*** im Ausland liegen Abzocker auf der Lauer. Da wird man oft eingeladen, zwischen einem freien und einem garantierten Wechselkurs zu wählen. Wer meint, die Sicherheit und damit den vorgegebenen Kurs zu wählen, tritt in den Zocknapf: dann wählt man eine um bis zu zehn Prozent schlechtere Option.

Tempolimiten und Bussen als Fangeisen

Ein anderes Thema für Autoreisende sind die Tempolimiten: Auch da gewinnt die ***Schweiz*** mit Tempo 120 die «klebrige Schnecke», während in den Nachbarländern ***Frankreich*** und ***Österreich*** das Limit bei 130 liegt – und in ***Deutschland*** ist das auch nur eine Richtgeschwindigkeit: auch wenn man nicht sehr schnell fährt, kann man sich so auf die Strasse und die Landschaft konzentrieren und muss nicht ständig auf den Tacho starren. In ***Portugal*** und ***Spanien*** gelten zwar Tempo 120 auf den Autobahnen, doch Radarfallen sieht man dort kaum, ganz im Gegensatz zur kontrollsüchtigen Schweiz. So herrscht hierzulande ein *repressives System*.

Wenn allerdings in extremer Form in ***Norwegen*** die Seemöve abgeschossen wird - die Tempolimiten sind extrem tief, die Bussen extrem hoch und Kontrollen rigide wie in einem Polizeistaat, so ist das, weil da vor vielen Jahren die Grünen trotz wenig Sitzen im Parlament ihr autofeindliches Diktat als Preis für die Regierungsbildung durchsetzen konnten: drastisch sind die Bussen für geringe Geschwindigkeitsüberschreitungen, für etwas über zwanzig Kilometer ausserorts kann das in den vierstelligen Bereich gehen.

Pierre de Riedmatten

Stand-pauke

*Eine Reisewarnung für Frankreich: Bei aller Begeisterung für die landschaftlichen und städtischen Schönheiten der «villes médievales» wird diese Freude sehr getrübt durch die repressiven Verkehrskontrollen; diesem Hinterhalt, der die **Galle in Gallien** hochsteigen lässt, müssen fast zwangsläufig jene zum Opfer fallen, die korrekt und rücksichtsvoll fahren.*

Frankreich: Staat als Wegelagerer

Seit Emmanuel Macron auf den sehr langen Strecken ausserorts mit der Tradition brach und autoritär Tempo 80 verfügte, bleiben die Reisenden früher oder später in den Maschen der Schikane hängen. Allein schon das Überschreiten der Limite um einen Kilometer (nach Abzug der Toleranz von 5 Kilometern) führt zu einer Busse von 46 Euro, wenn man innert Monatsfrist zahlt. Kein Wunder, sieht man vielerorts die aus- und abgebrannten Ruinen der automatischen Fallen des modernen Wegelagertums: viele davon sind von den «Gilets Jaunes» abgefackelt worden.

Damit nicht genug: Hält man sich an die Regel (so gut es geht), dann sitzt einem bald ein Lastwagen in gefährlicher Nähe mit Gehupe und Lichtpeitsche hinten auf. Ein Anruf bei der Polizei mit dem Hinweis, wo der aggressive Rowdy unterwegs ist - der auch mit dem Stinkefinger droht - bringt in den zahlreichen erlebten Fällen nie eine Hilfe: «Nous ne pouvons pas nous en occuper; restez calme et respectez les limites de vitesse» heisst es wiederholt in völliger Gleichgültigkeit: die verbliebenen «Selbstschussanlagen» der Tempokontrolle sind praktisch für die bürokratischen Minimalisten.

Die Frage bleibt im Raum: Soll man so lange im vorgeschriebenen Tempo schleichen, bis einem der Lastwagen von hinten in den Kofferraum einsteigt? Auch bei Tempo 80 kann das tödlich sein: Es ist einfacher, praxisfern im Elysee einen Unsinn zu diktieren, als diesen dann umzusetzen. So viel Arroganz nimmt vielen die Lust, noch nach Frankreich zu fahren. Adieu statt vive la France.

Allister M. Fuchs

Ausblicke Herbst-Edition

Bretagne: Von Morbihan über die Menhire bis zum Phare Saint Matthieu

Sankt Gallen: Open Air im Sittertobel
Zürich: Theater Spektakel am Ufer
Bregenz: Oper von Puccini auf der Seebühne
Walensee: Musical Flashdance am See

Film-Spiegel

***** ***superiorum***
**** ***summa cum laude***
*** ***magna cum laude***
** ***cum laude***
* ***rite***
§ ***erratum***

Silent Land *

-bio- Wenn man gutmütig ist, könnte man diesen Film ***«Silent Land»*** unter der Regie von *Aga Woszczynska* als existenzialistisch à la Albert Camus bezeichnen; was passiert, wenn ein ignorantes, äusserlich perfektes Paar namens *Anna (Agnieszka Zulewska)* und *Adam (Dobromir Dymecki)* ein Haus in Italien mietet, sich dort nicht viel zu sagen hat und, ignorant wie sie auch in ihrer Beziehung sind, sich auch nicht um einen Arbeiter, ein Flüchtling aus Arabien, kümmern, der vor ihren Augen verunfallt und dann stirbt. Was der Film über A&A wenigstens zum Ausdruck bringt, das ist die Leere. Das aber bleibt ungenügend. So war auch eine Polin, mit der wir ins Gespräch kamen, sehr enttäuscht über diesen Streifen: sie hatte gehofft, dass aus ihrer Heimat ein besserer Film aufgeführt werde.

Um fair zu bleiben, sei der gegensätzliche Kommentar von Christian Jungen (Artistic director des ZFF) zitiert: «Satire aufs Ferienland Italien. Drama über ein Paar mit Kommunikationsproblemen und ein politischer Film über die Gleichgültigkeit des Westens gegenüber Flüchtlingen. Grossartig».Doch: Je mehr Leere ein Film aufweist, desto besser eignet er sich, um Inhalte da hinein zu projizieren.

All eyes off me **

-bio- Das Beziehungsdrama aus Israel ***«All eyes off me»*** mit dem Originaltitel ***«Mishehu Yohav Mishehu»*** unter der Regie von *Hadas Ben Aroya* geht unter die Oberfläche des Bildes einer für viele vermeintlich hedonistischen Jugend *(Elisheva Weil, Leib Lev Levin, Yoav Hait) und der Generationen (Hadar Katz)*; es ist aber vielmehr eine Suche nach Nähe. Streckenweise ist die Darstellung recht freizügig, teilweise hat diese Geschichte in drei Kapiteln ihre Längen. Die hebräische Sprache gibt dem Film eine bemerkenswerte Authentizität. Wissenschaftlich in der Diktion der Ethnologen wäre das ein Einsatz gemäss der bekannten Methode von «Teilnahme und Beobachtung».

A Chiara ****

-bo- Wer immer einen einen Einblick die die Mafia in Italien haben wollte findet ihn ihr ohne das Getöse von Filmen aus Hollywood in einer stillen Familiengeschichte in ***«A Chiara»***. Wieder ist das in diesem Drama unter der Regie von *Jonas Carpignano* ein Film, in welchem der Besucher am Familienleben teilnimmt und diese Strukturen beobachtet. Da macht sich Beklemmung breit: Eigentlich weiss *Chiara (Swami Rotolo)* nicht, was um sie herum in der *Familie (Claudio Rotolo, Grecia Rotolo)* vor sich geht, als sie an einer Geburtstagsfeier scheinbar in einer heilen Welt lebt, bis sie gewisse Vorgänge misstrauisch werden und sie Nachforschungen anstellen lässt. Erschreckend ist die Erkenntnis, dass ihr Vater Claudio selber im Netz der kalabresischen Mafia gefangen ist und es da - ohne mutige Entscheidung - kaum ein Entrinnen gibt. Der Film bietet mit Familienmitgliedern als Darsteller so einen eindrücklichen Einblick in die Wirklichkeit der Mafia.

Spencer ***

-ss- Es ist Dezember 1991, als Diana von Fotografen gejagt, ihr Leben an einem Pfeiler einer Unterführung verlor. So setzt der chilenische Regisseur *Pablo Larrain* die Geschichte von *Lady Di (Kristen Stewart)* um, die trotz vollen gesellschaftlichen Lebens im «goldenen Käfig» zusehends vereinsamt, da sie sich von den Royals entfremdet und ihren Jugendnamen ***«Spencer»*** wieder annehmen will. Ein historisches Drama, auch wenn es nicht so recht berühren will.

Choses humaines **

-bio- Was geschieht wenn der an einer amerikanischen Eliteuniversität studierende *Sohn (Pierre Arditi)* von gesellschaftlich angesehenen Eltern in den Vergewaltigungsverdacht gerät. Das ist besonders brisant, weil der *Vater (Ben Attal)* ein berühmter Fernsehmoderator, die *Mutter (Charlotte Gainsbourg)* eine feministisch orientierte Schriftstellerin ist. Diesen Zwiespalt versucht im Film ***«Les choses humaines»***, treffender in englisch ***«The Accusation»*** unter der Regie von *Yvan Attal* aufzuzeigen. Allerdings bleibt der Film in den Sphären eines an sich ja interessanten Gedankenspiels hängen.

Regarde moi *

-bio- Es ist zwar mit ***«Regarde moi»*** sicher verdienstvoll, wenn *Néhjb Belkadhi* mit seinem Film auch Tunesien einbringt, doch mit der Geschichte um zwei Ehen *(Nidhal Saadi)* in verschiedenen Ländern gäbe es auch andere Vorlagen als diese etwas künstlich wirkende: das gab es schon in Deutschland nach der Fall der Mauer sehr hautnah; und die Geschichte geht bis auf Goethe zurück, der die Urfassung einer Stella in eine Tragödie umschreiben musste, weil sie von der damaligen Gesellschaft nicht akzeptiert worden wäre.

Hive ***

-bio- Unter der Regie von *Berta Blashilli* entstand das Drama ***«Hive»*** als Koproduktion aus den Ländern Kosovo, Schweiz, Nordmazedonien und Albanien. Der Mann von Fahrije gilt seit dem Kriegsende als vermisst und so macht sie sich auf, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen: In den patriarchalen Strukturen im Balkan ist das schwierig, wird dort mit Argwohn reagiert, wenn

«Chemin du Mémoire»

Legenden & Lehren des Lebens / 29 Costa de Azahar

Orange an der Rhone, Tage nach Ostern 2022: *Nun steht er wieder einmal auf den Stufen der Arena der Römer in Orange, Gregorius von Stockalper de Bourbon. Zwar hat er zwei Sterne eines Major General der US-Reserve auf dem Dress, doch was bedeuet dies im Laufe der ganzen Geschichte? Eigentlich nichts. Das Wetter am Atlantik bricht ein, Sturm in Biarritz. Übungsänderung; statt Aquitaine und Bretagne neu Kurs in den Süden.*

Benicarlo, Costa de Azahar, ein Tag danach: *Hier gibt es einen Nightstop vor der Weiterreise zum Navy-Hafen in Cartagena. Auf dem Felsen von Peniscola weist der «Farol» mit seinen Lichtzeichen den Weg. Hier war Gregorius in seiner frühen Jugend auf der Reise in die Ferien mit den Eltern. Papa Luna hiess das Hotel und er erinnert sich, wie ihn damals die junge schwangere Frau, die mit ihrem Partner da übernachtete, beindruckt hatte.*

Peniscola, im Herbst, vor einem Vierteljahrhundert: *Da lagerte Gregorius unter dem Leuchtturm von Peniscola im selben Hotel: es war just in den Tagen, bevor er in das kommunale Parlament in seiner Heimat nachrückte. Es schien damals ein grosser Schritt, der Hoffnungen schaffte; bewegt hat sich an jener blockierten Front seither nicht mehr viel; eigentlich gar nichts; abgesehen von einer Eröffnung der Legislatur als steckengebliebener Doyen des Parlamentes: Was hatte Gregorius in all der Zeit falsch gemacht – oder waren es schlechte Konstellationen? Was hatte das Kind, das die Frau damals in Spanien austrug, im Leben wohl erreicht?*

Zwischen Evora, Alentejo und Sevilla, Andalucia, Thermidor 22: *In der flimmernden Hitze von vierzig Grad wird an der Strasse gebaut; ein Strassenarbeiter regelt den hier wenig dichten Verkehr. Gregorius grüsst den Arbeiter beim Vorbeifahren aus Respekt vor diesem alles andere als prestigeträchtigen Job. Der Arbeiter im Orangen Dress freute sich über die Anerkennung; er wusste nicht, dass ihm zu Ehren ein zwei Sterne General salutiert hatte. Spät abends traf Gregorius ein in der Nato Base Aerea von Albacete, die durch den Absturz eines grossen Militärtransporters international bekannt geworden war.*

Ainsa, Aragon in den Pyrenäen, am Tag darauf: *Beim Morgenkaffee vor dem einfachen Hotel an der Strasse, die am Rio Cinca – römisch Cynga - en:lang und beim«Monte Perdido» durch die Berge nach Francia führt, beobachtet Gregorius, so wie von Albert Camus in seinem Roman «L'étranger» beschrieben, was sich alles bewegt: Der Mann, der platzraubend seinen Jeep so parkt, dass er gleich zwei Parkfelder belegt und dann ignorant in einen Supermercado davonschlurft, aus dem zwei Frauen – vielleicht Mutter und Tochter – herauskommen, die junge in Jeans-Shorts und gelbem Shirt, so ganz in den Ukraine Farben; die alte Frau am Tisch nebenan, die allein und unglücklich wirkt, zahlt und weggeht. Was geht in ihr wohl vor? Gregorius sieht sie später auf einer Bank sitzen; er geht zurück, wünscht ihr im Vorbeigehen noch «buen dia» und sieht ihr Leuchten in den Augen, vielleicht ist es das gute Gefühl, dass jemand sie wahrnimmt, egal ob Soldat oder General.*

Wegweisend: Leuchtturm und Spuren beim Felsen von Peniscola

Las Cruzes, New Mexiko, am Rio Grande, zeitgleich: *Bei einer Übung geht Winona Ellis, eine Häuptlingstochter der Navaho, die sie auch «Sun Bearer» nennen, mit ihrer Truppe über die Brücke des wenig Wasser führenden Stromes; die gleissenden Sonnenstrahlen lassen den Adler auf ihrem Kampfdress, die Insignien eines Colonel, aufblitzen. Als ob sich dank der beiden Flüsse ein Gedankenschluss geben würde, spürt sie das Handeln von Gregorius, den sie bei den Navaho «Moving Fox» nennen; beide haben sie in wichtigen Momenten zusammen Dienst geleistet.*

Was nützen Vorbilder, wenn in der Welt die absolute Bösartigkeit herrscht und man diesen Verbrechen an der Menschlichkeit nicht mit Divisionen rasch Einhalt gebieten darf, obschon man dies militärisch könnte? Diese Ohnmacht auszuhalten, das ist eine Zerreissprobe. Doch die beiden Offiziere wissen: es braucht Disziplin, Solidarität und Geduld im Hintergrund – Kiew hat auch durchgehalten.

Allister M. Fuchs

Witwen (verbotenerweise) arbeiten. *Fahrije (Ylka Gashi)* aber lässt sich nicht einschüchtern, macht den Führerschein, um selbstgemachte Saucen in der Stadt zu verkaufen. Und bald ist es eine ganze Gruppe von Frauen, welche in diesen Mikrokosmos die patriarchale Gesellschaft revolutioniert.

(nicht auf DVD, nur zum streamen)

Worst person ***

-bio- Nordische Kühle scheint dieser Film ***«The worst person in the world»***, auf norwegisch ***«Verdens verste menneske»*** zu durchziehen, eine Produktion aus Norwegen, Schweden, Dänemark und Frankeich, die durch die Regie von *Joachim Trier* – nicht zu verwechseln mit Lars von Trier -zusammengehalten wird. Der Protagonistin *Julie (Renate Reinse),* eine Endzwanzigerin, ist einigermassen orientierungslos und weiss angesichts der Möglichkeiten nicht, wohin sie sich beruflich wenden soll - es ist die Qual der Wahl. Das Medizinstudium wird abgebrochen, und was dann - Psychologie oder Fotografie? Auch in der Partnerschaft steht ein Umbruch an: Ihr Freund Aksel, ein Mitvierziger, ist ein etablierter und bekannter Comic Autor, der sich zwar ein Kind wünscht, aber für Julie wäre das zu früh. Doch eine Party führt zur Bekanntschaft mit dem jüngeren und energetisch geladenen Eivind und das Beziehungsdrama nimmt seinen Lauf. Freundschaftlich bleibt Julie ihren Aksel b verbunden. Wer aber die schlimmste Person sein soll, bleibt schleierhaft.

Pleasure **

-bio- Es ist eine Produktion aus Schweden, den Niederlanden und Fankreich, doch ***«Pleasure»*** spielt in Los Angeles, wo die Schwedin *Linnéa (Sofia Kappel)* eine Pornokarriere hinlegen will, ohne zu ahnen, wie schwierig hier allen und schonubngslos dieser Industrie ausgesetzt ein «Aufstieg» ist.

Dass eine Frau *Ninja Thyberg* hier Regie führt und auch am Drehbuch beteiligt ist, zeigt sich in einem femininen Blick der Dinge: während die Frauen eher diskret dargestellt werden, kommen die Männer mit ihren Attributen drastisch deutlich zur Geltung. Ein Vergnügen ist der Film nicht, nebst seinem dokumentarischen Gehalt (wenn es einen solchen gibt) ist er doch recht langweilig – Frauen würden den weiblichen Voyeurismus vielleicht anders interprtieren ...

Alle Besprechungen: bio

Lese-Spiegel

Lebendige Tradition**

-wk- **Zunft Hard 1922-2022.** «Rokoko in Aussersihl» heisst der beleuchtende Untertitel dieser sowohl amüsanten als auch lehrreichen, mit zahlreichen Anekdoten gewürzten Neuerscheinung *(Scheidegger & Spiess)*. Sie fokussiert auf die Zunft-Vita, startend in der Weltwirtschaftskrise und die tüchtigen Handwerker, die vor hundert Jahren in den wenig glamourösen Stadtkreisen 4 und 5 zusammenstanden und den Grundstein legten zur lebendigen Zunft Hard von heute, vor deren Erneuerungskraft man nur den Hut ziehen kann.

Visualisierter Glaube***

-wk- **Soweit das Auge reicht.** Eine eher ungewohnte Art Reprint, beinhaltet diese originelle Neuedition *(Reimer)* doch die gesammelten Aufsätze des Historikers und Theologen Thomas Lentes (1962-2020). Zeitlebens packte ihn die Materialisierung der Frömmigkeit und Liturgie des Mittelalters und der Reformation; seine Reflexionen, Analysen und Schlussfolgerungen revidierten das tradierte Bild eben dieser Frömmigkeit und beleuchten ungewohnt neue und überraschende Effekte der fächerübergreifenden Bildgestaltung, wobei der Mediävist und Theologe sowohl die körperliche als auch bildliche Visualisierung des Glaubens im Blick hatte.

Kunstvolles Sabbatical***

-wk- **Zeit der Aussteiger.** Ein erfrischendes Schlendern, wenn auch nur zwischen Buchdeckeln, von Künstlerkolonie zu Künstlerkolonie *(Verlag C. H. Beck)*. Der smarte Ausstellungsmacher, Autor und Gemeindepräsident Andreas Schwab nimmt uns mit auf eine imaginäre Reise und lässt uns Luft und Atmosphäre schnuppern von Barbizon, Worpswede, Capri und Taormina sowie andern «kunstvollen» Kraftorten. Angekommen auf dem Monte Verità in Ascona, realisiert man die Vorreiterrolle dieser Sehnsuchtsorte lange vor der Ankunft der neuen Lebensstile im Mainstream.

Symbolistisches Hauptwerk**

-wk- **Giovanni Segantini.** Bei den drei Gemälden La Vita, La Natura und La Morte (dies der Untertitel) handelt es sich um das letzte symbolistische Hauptwerk des Fin de Siècle, inspiriert von den geistigen Wurzeln der deutschen Romantik, wobei auch die Thematisierung manchmal kurioser Nachklänge im aktuellen Kunstschaffen anschaulich und ausserordentlich kenntnisreich dargestellt wird. Der Einbezug bislang unberücksichtigter Quellen verschafft diesem reich illustrierten Buch *(Scheidegger & Spiess)* Tiefe und Komplexität und illustriert die dramatische Vorgeschichte dieses als Engadin-Panorama «angedachten» Triptychons.

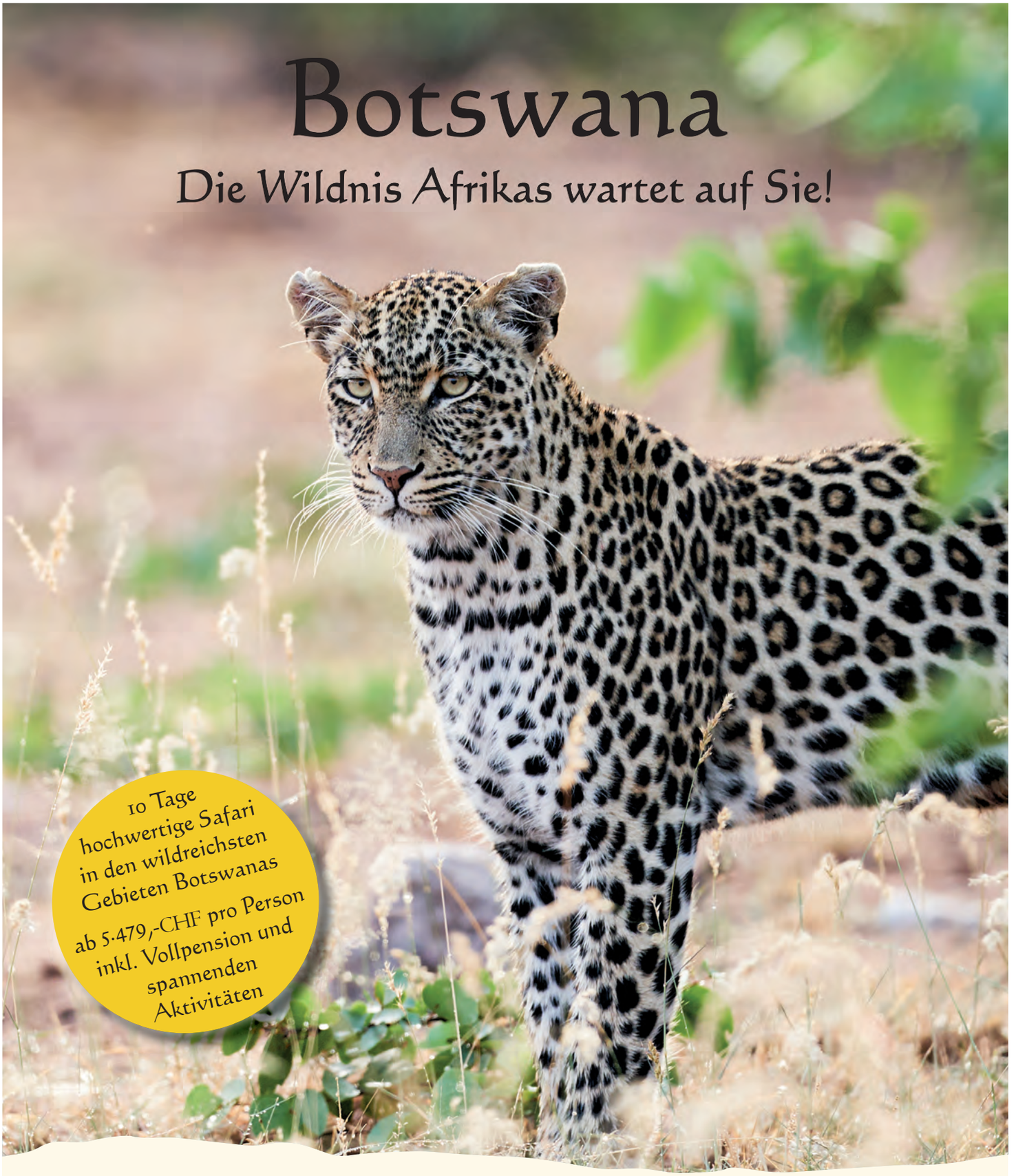
Alle Rezensionen: Werner Knecht

Point...

Soleil d'été

Le soleil brille au zénith,
après la montée de l'année,
c'est la lumière dure du midi.
Les combats après le printemps
ont blessé les sentiments et l'âme,
il faut porter les responsabilités
que succès et victoires ont apportés.
Le bonheur, on peut le vivre finalement
quand le soleil descend vers l'automne.

...final



Besuchen Sie mit uns
die schönsten und spannendsten
Safariplätze Afrikas!
Stöbern Sie in unseren Angeboten:
www.abendsonneafrika.ch

Abendsonne Afrika
Ihre Safarispezialisten!

Abendsonne Afrika
Bretzwilerstrasse 22
4418 Reigoldswil
Tel.: 061 973 09 08
Email: info@abendsonneafrika.ch

Botswana - Südafrika - Namibia - Tansania - Uganda - Ruanda - Kenia - Sambia - Simbabwe
Malawi - Madagaskar - Mauritius - Mosambik - Réunion - Seychellen